Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Ein christliches Familienblatt — Gegruendet im Jahre 1877

103. Jahrgang — Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 12. März 1980 — Nr. 6

Christlicher Jünglingsverein, Halbstadt, 1912-1913

Von r. nach l. Jacob Friesen, David Schellenberg, B.J. Dick, P. Penner, Isaak, Lorenn, Pladick, D. Neufeld, Jacob Warkentin, Funk, Joh. George, Jacob Penner, Joh. Pauls, Herm. Froese, Gerh. Neufeld, Wilh. Fast, Franz Klassen, Barthel, N. Neufeld, Hans Klassen. In Halbstadt, Molotschna, Süd Rußland, 1912-1913.

In einem meiner alten Albume fand ich beigelegtes Photo. Es ist von den Jahren 1912 oder 1913 und zeigt eine Gruppe christlicher junger Männer, die sich als christlicher Jünglingsverein periodisch versammelten. Es waren in der Gruppe Kommerzschüler, Studenten, wie zum Beispiel ich und andere, aus der pädagogischen Schule und aus der **Raduga.** Gerhard Neufeld war der Leiter des Vereins. Nimmer werd ich's vergessen, wie wir auf dem Abschiedsfest April, 1913 nach unserer Bibelbetrachtung, dann beim Imbiß mit freier Unterhaltung uns zum Schluß in einen Kreis stellten und, die Hände ineinandergeschlagen, kräftig zum Abschied sangen: "Brüder, seht die Bundesfahne in den Lüften wehn". Und dann — 1914 — und später!! Wo sind sie? Wer lebt noch? - Damals war ich 18 Jahre, heute fast 85 und bin noch nicht lebensmüde. Gott sei Dank.

B.J. Dick

Palmsonntag

Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die anderen hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Das Volk aber schrie und sprach: "Hosianna. . ." **Matthäus 21, 8-9**

Welch ein herrliches, liebliches Bild: Eine große Menge, die Jesus die Ehre gibt. Wie mischt sich dieses Lobgetön in den Gesang der himmlischen Heerscharen, die den Sohn Gottes preisen, der, gehorsam dem Vater, zum Kreuze zieht! Nun müssen wir darauf achten, daß jeder in seiner Weise den Herrn ehrte. Ehren wollen sie Ihn alle! Aber jeder tut es nach seiner Weise."Etliche hieben Zweige von den Bäumen." Es ist nicht jedermanns Sache, auf Bäume zu steigen. Für die Alten war das nichts. Aber für die jungen Männer, für die Übermütigen und Verwegenen war das die rechte Weise, Jesum zu ehren. "Viel Volks breitete die Kleider auf den Weg." Es gab Arme, die nicht viel mehr trugen unter dem Obergewand. Die konnten da nicht mittun. Und den Frauen und Mädchen verbot die Scham solche Ehrung. Aber für "viel Volks" war das eben die rechte Weise, Jesum zu ehren. Und wer nicht auf Bäume steigen konnte und wer seinen Rock nicht ablegen konnte, der "schrie" wenigstens: "Hosianna!" Und die Alten, die nicht mehr schreien konnten, sprachen: "Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!" So fand jeder seine Weise, Jesum zu ehren. Und die mancherlei Weisen klangen zusammen zu einem herrlichen Lob auf den Sohn Gottes. Daß wir doch auch unsere Weise fänden, Ihn zu ehren und Ihm den Weg zu bereiten. Amen.

W. Busch: Licht vom unerschöpften Lichte

*

Brüder, seht die Bundesfahne

Brüder, seht die Bundesfahne
In den Lüften wehn!
Neu belebt sollt ihr die Rechte
Gottes siegen sehn.

Seht des Satans mächtge Heere
Wüten in dem Streit
Manche sehn wir um uns fallen
Drum seid kampfbereit

Blickt auf Jesu Kreuzesbahner
Hört auf sein Signal,
Daß ihr bald in seinem Namen
Sieget überall.

"Seid getreu!" ruft unser Jesus,
"Denn ich komme bald!"
"Nimm uns Herr, dir ganz zu eigen,"
Sage jung und alt.

Chor

Gott mit uns, sei unsre Losung!
Vorwarts Gloria!
Ah! Uns winkt die Lebenskrone!
Mut, Halleluja!

"Ist Gott für mich, wer mag wider mich sein." Rom. 8, 31.

Mit dem Neuen Testament bis nach Sibirien

"Weiß ich den Weg auch nicht . . ."

Kurz nach meiner Rückkehr aus dem letzten Heimaturlaub zur Kompanie gab es eine große Aufregung: Die Russen hatten den Ring geschlossen. Dieser Kessel von Witebsk sollte ein "zweites Stalingrad" werden. Aber dazu kam es nicht. Die Parole wurde ausgegeben: "Rette sich, wer kann! In Gruppen versuchte man, den Ring zu durchbrechen. Das war aussichtslos; denn die Russen hatten bis Ostpreußen vier ringe geschlossen, so daß kaum die Möglichkeit bestand, alle Ringe zu durchbrechen. Wir versuchten mit unseren Troßfahrzeugen eine noch offene Straße zu finden. Vergebens! Tag und Nacht wurde die Rollbahn von Flugzeugen beschossen und mit Bomben belegt. Am 25. Juni 1944 hatten wir unter hohen Bäumen an der Straße mit unseren Fahrzeugen Deckung gesucht. Schon drei Tage und drei Nächte hatte ich keine Ruhe mehr gefunden. Darum sagte ich zu den Kameraden vom Troß: "In der nächsten Nacht gehe ich in das Sumpfgelände und schlafe noch einmal." Ich zog mir, obwohl es Sommer war, zwei Anzüge an und nahm einen Mantel mit als Decke, dazu mein Gewehr mit 60 Schuß Munition. Außer meinem Neuen Testament hatte ich mir das Losungsbüchlein der Brüdergemeine, einige Briefe und Bilder aus der Heimat eingesteckt. Die Taschen hatte ich mit dem Inhalt von Frontkämpferpäckchen gefüllt: Wer hätte gedacht, daß ich meine Kameraden nie wieder sehen würde, von denen ich mich soeben verabschiedet hatte? Kaum war ich von der Straße in das sumpfige Waldgebiet gegangen, gab es an dem Platz, wo wir unsere Fahrzeuge untergestellt hatten, ein furchtbares Schießen feindlicher Panzer. Woher diese Panzer kamen, weiß ich nicht. alle unsere Fahrzeuge wurden zusammengeschossen. Meine Kameraden vom Troß sind bis heute noch alle vermißt. Sehr wahrscheinlich sind sie durch den Feuerüberfall der Panzer alle umgekommen.

Allein setzte ich mich nieder und las meinen Lieblingspsalm (Psalm 91) in meinem Neuen Testament. Im Gebet sagte ich alles meinem Herrn und Heiland und übergab ihm aufs neue mein Leben. Dann betete ich noch auf den Knien das Lied, das Marion von Klot die Märtyrerin aus dem Baltenland, jeden Abend ihren Mitgefangenen im Gefängnis vorgesungen hat:

"Weiß ich den Weg auch nicht, du weißt ihn wohl;
das macht die Seele still und friedevoll.
Ist's doch umsonst, daß ich mich sorgend müh',
daß ängstlich schlägt mein Herz, sei's spät, sei's früh.

Du weißt den Weg ja doch, du weißt die Zeit;
dein Plan ist fertig schon und liegt bereit.
Ich preise dich für deiner Liebe Macht,
ich rühm' die Gnade, die mir Heil gebracht.

Du weißt, woher der Wind so stürmisch weht,
und du gebietest ihm, kommst nie zu spät.
Drum wart' ich still, dein Wort ist ohne Trug;
du weißt den Weg für mich, das ist genug."

Dann bin ich getrost weitergepilgert, mit dem Frieden Gottes im Herzen, der wirklich höher ist als alle Vernunft.

Bald kam ich an eine Lichtung und wollte in ein anderes Waldstück überwechseln. Plötzlich — es war am 26. Juni 1944, morgens 5 Uhr — standen sieben Russen vor mir, die ihre Maschinenpistolen auf mich richteten mit dem Ruf: "Ruku twjer!" (Hände hoch!) Was blieb mir anderes übrig, als mich zu ergeben? Man behandelte mich freundlich, nahm mir aber alles ab, besonders die Taschenuhr und das Geld.

". . . diesen Schatz erhalte mir!"

Ein Soldat wollte tatsächlich sogar mir die Stiefel ausziehen; aber das erlaubte ihm der russische Hauptmann nicht. Mein Neues Testament, das Losungsbüchlein, Briefe, Soldbuch usw. wurden zusammengebunden und samt mir einem Feldwebel übergeben, der mich zum Divisionsgefechtsstand bringen sollte. Das Gewehr hatten sie entladen und mir um den Hals gehängt. Nun war ich also ein Gefangener und mußte folgen, wohin ich geführt wurde. Immer aber trösteten mich zwei Worte meines Neuen Testaments, die ich oft gelesen hatte: "Ich bin bei ihm in der Not" (Ps. 91, 15) und das andere Wort aus dem hohenpriesterlichen Gebet Jesu: "Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen" (Joh. 17, 24). Großen Frieden hatte ich im Herzen, als ich vor dem russischen Feldwebel hergehen mußte, der zur Sicherheit immer seine Maschinenpistole auf mich gerichtet hielt.

Die Vernehmung am Gefechtsstand durch den Dolmetscher war sehr interessant. Ein Offizier vom Bildungsministerium fragte mich, ob ich Goethes Faust

Diese Erfahrung von Adolf Wunderlich mit seinem kleinen Neuen Testament in schwerer Zeit des Krieges und der Gefangenschaft ist ein außergewöhnliches Zeugnis von der Kraft des Wortes Gottes und von der hohen Hand des Herrn über den Seinen.

kenne. Ich habe ihm dann gleich den Anfang dieses Schauspiels aufgesagt, und der Dolmetscher übersetzte. Danach fragte er mich nach russischen Dichtern und Schriftstellern. Als ich ihm erzählte von Dostojewski und Leo Tolstoi, war dieser Herr nicht wenig erstaunt. Zuletzt war ich mit dem Dolmetscher ganz allein. Es wurde fast noch ein seelsorgerliches Gespräch über Sinn und Inhalt unseres Lebens. Ich bat ihn, mir mein Neues Testament zurückzugeben, da dies Büchlein mir sehr wertvoll sei. Er übergab mir dasselbe mit den Worten: "Verstecken Sie es gut; denn Sie werden in den nächsten Tagen noch oft durchsucht werden." Wie froh und dankbar war ich, als ich es wieder in meinen Händen hatte! Ja, der Dolmetscher hatte recht: Wir wurden fast täglich durchsucht. Ein Russe, der etwas Deutsch konnte, sagte einmal: "Sie werden bekommen alles abgenommen."

Es ist mir heute noch ein Wunder, daß ich das Neue Testament durchretten konnte. Hatte ich das Büchlein in der untersten Jacke, durchsuchten sie den Mantel. Einmal mußten alle einen Stiefel ausziehn. Mein Neues Testament hatte ich im linken Stiefel; der Posten verlangte, daß ich den rechten Stiefel auszöge. Mehrmals vergrub ich es im Sand und grub es dann wieder aus, wenn die Durchsuchung zu Ende war. Immer betete ich den Vers von Zinzendorf:

"Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir;/denn ich zieh' es aller Habe und dem größten Reichtum für/Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn?/Mir ist's nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu tun."

Hat man mehrere Bibeln und Testamente zu Hause, kann man dieses Lied leicht singen oder beten. Doch es wird anders, wenn man nur ein Neues Testament hat, auf das man mit seinen Kameraden angewiesen ist. Offen durfte ich mein Büchlein nicht zeigen, sonst hätten es mir die Posten abgenommen.

Das zerteilte Buch

Bald wurde ich mit vielen anderen Gefangenen zur Bahn geführt. Hier standen viele Güterzüge, die uns aufnehmen sollten. Vor über zwei Jahren war ich von den Deutschen auf diesem Bahnhof in Witebsk ausgeladen worden. Jetzt wurden wir von den Russen eingeladen. Wie lange wir reisen würden und wohin die Reise ging, wußte niemand.

In einer Wagenecke hatten sich einige Gleichgesinnte um mich versammelt. Jetzt, da die Türen verschlossen waren, konnte ich ungestört in meinem Neuen Testament lesen. Ich las den Kameraden, die sich um mich geschart hatten, laut aus meinem Büchlein vor. Doch das hätte ich nicht lange ausgehalten, allmählich wurde es unerträglich heiß im Wagen. Die Zunge klebte uns am Gaumen, da wir täglich nur einmal etwas zu trinken bekamen. Wir fanden nun einen Ausweg. Mein Neues Testament war in Leinen gebunden; doch nach neun Jahren, in denen ich es fleißig benutzt hatte, fing es an, "aus dem Leim" zu gehen. Das war für uns gerade richtig. Ökumenisch war die Zusammensetzung unseres kleinen Kreises: Ein Mitgefangener gehörte zu den Baptisten, ein anderer war Adventist, einige waren gut evangelisch, und einer, der große Liebe zu Gottes Wort hatte, war ein Katholik aus Nürnberg. Mit dem Letzgenannten hatte ich mich in dem Massenlager angefreundet. Er sprach mich damals an, als er mich in meinem Neuen Testament lesen sah. Jetzt verteilte ich also mein aus dem Leim gegangenes Büchlein an sechs bis acht Kameraden, und jeder las still für sich. Wenn unser Zug hielt und die Russen anfingen, die Türen zu öffnen, sammelte ich schnell wieder die einzelnen Stücke meines Neuen Testaments zusammen und versteckte es vor den Russen.

Ankunft in Sibirien

Die Julisonne brannte heiß auf unser Wagendach. Zwei Tage hatte man uns nichts mehr zu trinken gegeben. Einige von uns meinten: "Die Russen wollen uns verdursten lassen." Schon stundenlang stand unser Zug auf einem Bahnhof nahe der Stadt Ufa. Es war dunkel, und wir wußten aus Erfahrung: Solange es dunkel ist bekommen wir nichts zu trinken. Darum müssen wir noch die ganze vor uns liegende Nacht Durst leiden. Man hörte Fluchen, Klagen und Weinen im Wagen. viele werden in dieser Not auch mit mir zu Gott gebetet haben um Hilfe. Und was geschah? Mitten in der Nacht, nachdem es tagelang sehr heiß und trocken gewesen war, gab es — ohne Gewitter — plötzlich einen wolkenbruchartigen Regen. Da hielten wir unsere Blechschüsseln durch das kleine Fenster nach draußen, und im Nu waren sie gefüllt mit dem köstlichen Naß, und wir konnten uns alle satt trinken. Für mich und manche von meinen Mitgefangenen war das ein Wunder Gottes, nicht kleiner als das Wunder, das die Witwe zu Zarpath (1. Kön. 17) erlebte, oder auch das Wunder von der Speisung der Fünftausend (Joh. 6).

Am 10. August 1944 stand unser Zug einige Stunden auf freiem Felde. Es wurde uns klargemacht, daß wir unser Reiseziel erreicht hätten. Wir befanden uns in Sibirien, in der großen Stadt Tscheljabinsk. Diese Stadt liegt etwa 400 km östlich von Ufa. Wir durften unsere "Wohnwagen" verlassen. Nach einem Marsch von etwa einer Stunde standen wir vor einem mit Stacheldraht umgebenen Lager. Dicht über der Erde sah man die Dächer der Erdbaracken. Der Wohnraum befand sich tief in der Erde. Um der großen Kälte willen, die im Winter zu erwarten war, mußte dies geschehen. Jeder Bunker war für 400 Gefangene vorgesehen. Ehe wir unsere Erdwohnungen zugewiesen bekamen, wurden alle noch einmal gründlich durchsucht und "gefilzt". Aber auch hierbei fanden die Russen mein Neues Testament nicht. Wir standen draußen auf Sandboden bei der Durchsuchung. So verscharrte ich es schnell im reinen Sand und grub es wieder aus, als die Razzia beendet war. Gott sei Dank, daß ich das Büchlein bis dahin durchretten konnte! Wieviel Trost und Kraft gab es mir und vielen Kameraden in den ersten schweren Wochen der Gefangenschaft.

(Schluß folgt)

Christentum und Haushaltung (14)

Leider werden materielle Güter oft zum Schaden anderer und des Eigentümers gebraucht. Doch können sie auch positiv angewandt werden; dann verbreiten sie Segen und Freude. Mit letzterem haben wir es in diesem Artikel zu tun.

Zur Bekräftigung stellen wir fest, daß Gottes Wort solchen Gebrauch irdischer Güter empfiehlt. "Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl" (Heb. 13, 16). "Lasset uns untereinander selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken" (Heb. 10, 24). "Den Reichen von dieser Welt gebiete, ... daß sie Gutes tun, reich werden an guten Werken, gern geben, behilflich seien" (1. Tim. 6, 17-18). "Ich habe die Fülle, da ich empfing durch Epaphroditus, was von euch kam; ein süßer Geruch, ein angenehmes Opfer, Gott gefällig" (Phil. 4, 18). Weitere Belege könnten hinzugezogen werden. Es ist klar, daß unsere Bibel den Haushalter auffordert, die erhaltenen Güter in guten Taten anzulegen — sie für solche Werke zu vertauschen.

Wir machen nun auf einige positive Möglichkeiten, die uns offen stehen, aufmerksam. Daß wir die "Unsern" versorgen und ihnen helfen, sich für das Leben vorzubereiten, lassen wir ohne weiteres gelten, denn es ist biblisch. Unser Augenmerk ist dieses Mal der Gebrauch des Anvertrauten für andere und für die Sache Gottes.

Jesus sagte: "Arme habt ihr allezeit bei euch" (Matth. 26, 11), und wirklich, es ist Tatsache — wir haben sie. Christen rechnen mit Gott. Sie wollen das Wort ihres Meisters ehren und befolgen. Liebe üben und barmherzig sein muß uns deshalb obenan stehen. Liebe sucht das Wohl des Nächsten, also des Armen. Bedürftigen in unserer Mitte die Not lindern wäre eine positive Anwendung unserer Güter. Gewiß würden darunter auch Unwürdige sein, aber was macht's — der liebe Gott läßt seinen Regen und Sonnenschein auf Gerechte und Ungerechte fallen. Erweitern wir das Feld, dann begegnen wir der großen Flüchtlingsnot im fernen und nahen Osten, der Armut in Indien, Bangladesh, Cambodia usw. — viel Not, da Hilfe nötig ist.

Wir erwähnen die Möglichkeit unbemittelte junge Menschen und Kinder fürs Leben vorzubereiten. Sei es durch Schule oder in einer anderen praktischen Weise. Dieses braucht Mittel. Manch ein Leben ist durch diese Art Hilfe in neue, gute Bahnen gelenkt worden.

Beim Gedanken an den positiven Gebrauch des Irdischen steht uns der Missionsbefehl Jesu sehr hoch: "Gehet hin in alle Welt ... lehret und taufet sie" (Matth. 28, 20). Es braucht Mittel und recht viele Mittel diesem Befehl unseres Herrn nachzukommen. Geschwister, die als Missionare dienen, müssen vorbereitet, ausgestattet und ausgesandt werden. Auf dem Felde, um die Dienste möglich zu machen, sind Gebäude, Literatur, Medizin und Fahrgelegenheiten nötig. Die hohen Preise, mit denen wir zu Hause bekannt sind, sind auf den Missionsfeldern noch höher. Wo es vor Jahren wenig kostete, unsere Arbeiter in Europa, Japan oder Zaire zu unterhalten, so ist die Lage heute ganz anders. Missiontreiben fordert einen hohen Preis, von

---

Die Geburt

von J.B.W.

"Wie er geliebt hat die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende."

Gott ist Liebe, und die Liebe liebt nicht sich selber; sie gibt, sie strahlt Liebe aus. So beginnt auch das Wort Gottes, so beginnt auch die Heilige Schrift mit den Worten: "Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde." Zwei Welten kamen somit ins Dasein: Der Himmel, ein geistlicher, heiliger Ort, welchen Gott zu seiner Wohnung machte, wo sein Thron stand und alles von seiner Herrlichkeit überstrahlt wurde, wo sein Wille aus Liebe geschah. Und die Erde; sie war wüste und leer und es war finster auf der Tiefe.

Welch ein krasser Gegensatz zu der Herrlichkeit des Himmels! Wüste, leer, finster! Liebte Gott auch diese Erde, die sich in solchem elenden Zustand befand? Ja, er war immer bemüht, Himmel und Erde zueinander zu bringen, das Himmelreich auf die Erde kommen zu lassen. Darum lehrte auch der Herr seine Jünger beten: "Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden." Und der Geist Gottes schwebte in der Finsternis über den Gewässern, über der Tiefe. Wo aber der Geist Gottes gegenwärtig ist, da befindet sich auch die Empfängnisstätte, der Geburtsort für die Betätigung der Liebe Gottes. So war es schon vor Grundlegung der Welt, als der ewige Geist Gottes die Empfängnisstätte und der Geburtsort des Wortes wurde und als der Sohn Gottes als zweite Person der Gottheit geboren wurde.

Zwar war das Wort schon seit allen Ewigkeiten in Gott, aber es mußte durch die Geburt offenbar werden. Und als die Zeit auf Erden erfüllet war, Gottes Zeit, da kam der Heilige Geist nach Nazareth über Maria, und die Kraft des Höchsten überschattete sie und Maria wurde die Empfängnisstätte, der Geburtsort, ja, die Mutter des Sohnes Gottes auf Erden.

Auch als der Tag der Pfingsten erfüllet war, kam der Heilige Geist auf die gläubige Jüngerschar, erfüllte ihre Herzen, machte sie zur Empfängnisstätte, zum Geburtsort der Gemeinde Jesu Christi auf Erden. Und wo immer der Heilige Geist Eingang in ein finsteres Menschenherz findet, da wird es licht im Herzen und es wird ein Kind Gottes geboren.

Die Geburt, das Leben, sind Geheimnisse Gottes. Wohl haben Menschen schon seit alten Zeiten versucht, diese Geheimnisse zu entschleiern, aber es ist bis heute noch niemand gelungen. Es sind eben Gottes Geheimnisse. Es ist mit der Geburt, besser gesagt, mit der Wiedergeburt, wie der Herr Jesus zu Nikodemus sagte: "Der Wind wehet, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; du weißt aber nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist auch ein jeglicher, der aus dem Geist geboren wird."

denen, die da gehen, auch von denen, die sie senden. Unsere Güter brauchen, um das Evangelium, die frohe Botschaft, in alle Welt zu senden, ist gewiß ein positiver Gebrauch desselben.

Als letztes nenne ich noch die Worte Jesu aus Luk. 16, 9: "Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon." Auch ein positiver Gebrauch des Irdischen. Muß gestehen, daß ich Schwierigkeiten habe, den Sinn dieser Worte zu ergründen. Könnte es für uns heute bedeuten, daß wir praktisch dabei sind und mithelfen, wenn es in unserer Nachbarschaft zu Projekten kommt für Kinder, Jugend und alte Leute. Könnten wir auch darunter eine Mitarbeit sehen und beisteuern, damit Krankheiten wie Krebs, Herzleiden usw., überwunden werden. Ich denke schon, daß dieses uns Freunde gewinnen könnte.

Den positiven Gebrauch der irdischen Güter muß der Haushalter gründlich erwägen. Wir haben viel Gelegenheit dazu. Wm. Schmidt

In dieser Ausgabe . . .

. . . fangen wir eine neue Serie von Kurzartikeln an, von J.B.W. Der erste ist betitelt, Die Geburt.

. . .bringen wir einen Auszug aus einem Buch von Adolf Wunderlich: **Mit dem Neuen Testament bis nach Siberien.** Der Artikel wurde uns von B.J. Dick, Coaldale, zugeschickt.

. . . möchten wir den Lesern danken, die persönliche Erfahrungen und Meinungen zur Erbauung einschicken.

. . . danken wir Bruder Suderman für die Kurzpredigt, die er uns auf unseren Ersuch hin zugeschickt hat.

. . . möchten wir unsere Leserinnen bitten, Seit 14 sorfältig zu lesen, und mitzuhelfen. Bitte merkt Euch eine Korrektur in der Adresse: Miss Margaret Harder, 170 Talbot Avenue, Winnipeg, Manitoba, R2L 0P5.

An die Schriftleiter der Blätter "Mennonitische Rundschau" und "Bote".

Liebe Brüder!

Angeregt durch die Gedanken in "Editorielles" in der Rundschau Nr. 3. vom 30. Januar 1980 über den Inhalt des Blattes, möchte ich auch meine Meinung zu dieser Frage äußern.

Zuerst eine allgemeine Bemerkung. — Leider können Zeitschriften in deutscher Sprache die Jugend unseres Volkes nicht mehr vereinigen. Fast 200 Jahre haben wir die deutsche Sprache in Rußland erhalten, doch unsere jungen Brüder und Schwestern in aller Welt sprechen jetzt englisch, spanisch, portugiesisch und russisch — wozu nur wenige Jahrzehnte notwendig waren — und niemand scheint ihnen zu sagen, daß der Verlust der Sprache viel mehr bedeutet als nur "anders sprechen".

Ist die englische Sprache auch reich an geistlicher und anderer guten Literatur, was den übrigen genannten fehlt, so muß man dennoch bedauern, daß viele Tausende unseres Volkes ihrem Wesen und Charakter nach schon Engländer, Spanier, Portugiesen und Russen geworden sind. Solche Untreue seinem Volke gegenüber rächt sich zweifellos.

Doch noch größere Sorge macht das Folgende:

Die einzigen christlichen Blätter, wie die "Mennonitische Rundschau" und der "Bote", die unserm Volk zur Verfügung stehen, entsprechen nicht mehr unsern Bedürfnissen oder, richtiger gesagt, sie können, meines Erachtens, das geistliche Leben der Gemeinden und Familien nur wenig fördern.

Könnten unsere führenden Brüder wirklich nichts mehr von der "Friedensstimme" (1903-14) oder "Unser Blatt" (1925-28) lernen? — Sie waren nicht fehlerlos, boten aber mehr für die Seele. **Der geistliche Inhalt ist doch die Hauptsache!** (oder nicht mehr?). Warum sind denn die kurzen geistlichen Artikel in der Rundschau so irgendwo verstreut, wie in Nr. 3. "Gewißheit des Heils" von Henry Brucks u.a.

Gleich vorn sollte eine tiefe, gediegene Wortbetrachtung sein! (Wie der "Bote" es übrigens auch tut). Gedichte sind gut, doch sollte die Schriftleitung wählerischer sein nach Inhalt und Form. Aus dem Blatt sollte das Geschäftliche und die Politik verschwinden, ebenso das Interesse für Theatervorstellungen. Nur ganz kurze Hinweise über den Stand der Dinge in politischen Fragen würden genügen.

Wichtig und lehrreich sind für unsere Jugend die Lebensbilder bedeutender Männer und Frauen, dann das Bekanntmachen derselben mit den wichtigsten mennonitischen Grundsätzen, wie J.A. Töws es seinerzeit betonte, wie Eidesverweigerung, Wehrlosigkeit, Fremdlingssinn usw.

Warum müssen weiter Nachrufe und Berichte über Familienfeste soviel Raum einnehmen? Könnten dieselben nicht viel kürzer sein? Dafür sollten Missions- oder noch mehr Evangelisationsberichte von Erweckungen, dann Heiligungs- und Gemeindebaufragen gebracht werden-d.h. alles, was die Herzen höher zieht und erzieht für die Ewigkeit, alles, was dazu dient, dem Herrn seine Gemeinde zu Seinem Kommen zuzubereiten!

"Siehe, ich komme bald, halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!" (Offb. 3, 11).

W.B. Matthies
Albrecht Dürer Ring 16,
6710 Frankenthal 1, B.R.D.

Mennonitische Rundschau, herausgegeben jede zweite Woche von **The Christian Press** in Winnipeg, Manitoba, Canada, ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, belehrend und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften sind willkommen, werden jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Schriftleiter: **Abraham W. Schellenberg,** Telefon: (204) 667-3560. Jahresabonnement, im voraus zahlbar: Canada und USA, $12.00;Deutschland, DM 20,— zahlbar bei Herrn Gerhard Schroeder, Christlicher Bücherdienst, Ringstraße 45, 5450 Neuwied 1, Kontonummer 100114727 bei Kreissparkasse Neuwied, BLZ 57450120. Anzeigen: Spalte — Inch $5.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Alle Korrespondenz richte man an: "Mennonitische Rundschau", The Christian Press, 159 Henderson Highway, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 1L4. Second class mail registration number — 1107

Nachrichten

— Am 20. Februar gaben Ben und Margaret Wohlgemut Bericht über ihren Kurzfristdienst in Spanien und in Guatemala in der River East MB-Gemeinde.

— Am 30. März soll die neue Kirche der MB-Konferenz in Snow Lake eingesegnet werden.

— Chöre der beiden Bibel Colleges von Winnipeg, MBBC und CMBC, tragen das Oratorium von Bach, Mass in B. Minor, im Centennial Zentrum vor. Am 14. März, 8 Uhr abends.

— Wayne und Kathy Baerg fuhren am 15. Februar ab zu einem MCC Dienst in Bangladesh. Sie sind Glieder der River East MB-Gemeinde.

— Binnen zwei Wochen flog Herbert Giesbrecht, Professor am Bibel College, dreimal von Winnipeg nach Vancouver, B.C. Einmal seinen schwerkranken Vater zu besuchen, dann zum Begräbnis des Vaters und dann zum Begräbnis der Mutter. Wir wollen unser Beileid ausdrücken.

— Am 3. Sonntag jeden Monat fährt eine Gruppe von der Elmwood MB-Gemeinde nach Selkirk, Manitoba, dort im Hospital für Geisteskranke zu dienen. Sie spielen, singen und spazieren mit den Patienten.

— Am 13. Januar sprach Alex Campbell, Pastor von der MB-Gemeinde, Grassy Lake, in der MB-Gemeinde zu Gem, Alberta.

— Aus einem Bulletin: Es gibt Menschen, die sich so sehr auf regnerische Tage vorbereiten, daß sie nicht Zeit haben, sich der Sonne zu freuen.

— Im Monat Februar dienten in der Gem MB-Gemeinde: Missionare Harold Kaspers, am 10.; eine Gruppe vom MBBC, am 17.; Bruder Ernest Dyck, Quebec, am 24.

— An einem Sonntag im Jahr haben deutschsprachige Gemeinden in Winnipeg Kanzelaustausch. Es ist segensreich.

— Am 26. und 27. April wird das Fest der Musik und der Kunst in dem Eden Christian College abgehalten.

— Das Eden Christian College sucht nach einem Musiklehrer fürs Schuljahr 1980-81.

— In den Ontario Gemeinden berichtet in dieser Zeit Ron Voth über die Arbeit des Seminars in Fresno. Ron ist Absolvent des Seminars.

— H.H. Dueck, Gehilfe des Präsidenten vom Fresno Bibel Seminar besuchte die Steinbach MB-Gemeinde Donnerstag, den 21. Februar.

— Vom 7.-9. März, Jugendtreffen im Kamp Squeah, B.C. Redner: Dr. Frank Epp: "Christliche Identität".

— Die Ontario MB-Konferenz beschäftigt sich mit dem Gedanken einen neuen Kampplatz zu kaufen, für Jugendfreizeiten.

— Die Ontario Provinzial Konferenz versammelte sich am 22. und 23. Februar in der Scott Street Kirche, St. Catharines.

— Am 24. Februar sprach Bruder John Redekop, Waterloo, in der Scott Street Kirche über Friedensstellung der Mennoniten.

— Die Missionsarbeit in Spanien geht voran. Am 31. Dezember predigte ein Neubekehrter im Gottesdienst in Madrid.

— Die CBI-Missions-Konferenz findet vom 9.-11. März in der Clearbrook, MB-Kirche statt.

— Am 28. Februar wurde ein MCC-Bankett in der MEI in Clearbrook, B.C., abgehalten. Peter Dyck von Akron gab einen Vortrag mit Bildern.

— Vom 2.-7. März wurden Evangelisationsversammlungen in der Central MB-Gemeinde, Saskatoon, abgehalten. Redner war Bruder Henry Willms von der Highland MB-Gemeinde in Calgary.

— In der Woche vom 17. Februar sprach Bruder J.J. Toews in der Clearbrook MB-Kirche über den Römerbrief.

— Am 21. Februar gab Bruder Peter Dyck in dem MCC Zentrum in Clearbrook, B.C., vor den Pastoren und Gehilfspastoren Bericht.

— Die Port Rowan MB-Gemeinde segnete John und Helen Reimer zum Diakonendienst ein.

— CBI in Clearbrook, B.C., will $16,000 durch "Arbeitstage" sammeln, um Unkosten für Sommerdienst-Projekte zu decken.

—Eine japanische Delegation besuchte Gebiete des zentralen Chaco, Paraguay, um technische Hilfe in der Entwicklung der Landwirtschaft anzubieten. Man denkt vielleicht durch Bewässerung die Viehzucht und die Landwirtschaft fördern zu können.

— Das Bibel Institut in Swift Current sucht nach einem Lehrer.

— Am 13. Januar starb John J. Esau in Mountain Lake, Minnesota. Kurz nach seiner Ordination als Prediger erblindete er. Trotzdem hat er über 50 Jahre im Evangelisationsdienst der GC der Mennoniten gearbeitet.

— Auf der Urbana '79 Konferenz wurde eine Sondersitzung für MB-Studenten abgehalten an der sich 110 Studenten beteiligten.

— Die Bergthaler Mennonitengemeinde in Lowe Farm, Manitoba, feiert am 26. und 27. Juli 1980 ihr 75-jähriges Bestehen.

— Waldemar Janzen und Rodney Sawatzky waren Redner auf der Predigerkonferenz der GC-Mennoniten in Conrad Grebel College. Das Thema: Der Bibelglaube fürs neue Jahrzehnt.

— In der Reedley MB-Gemeinde, Kalifornien, berichtete Bonnie Thielmann über ihre Erfahrungen in der "Jim Jones Peoples Temple" Gemeinde.

— Owen Gingerich, mennonitischer Astronom der Harvard Universität wird im März in Kanada am T.V. zu sehen sein in seinem Vortrag über "Das Wahre und das Wahrscheinliche". Daten für die Vorträge, 14., 21. und 28. März.

— In Goshen, Indiana, starb David A. Yoder im 96. Lebensjahr. Er war Farmer, Prediger, Evangelist und Bibel- und Volksschullehrer.

— Vern Redekop hat von seiner Stelle als Direktor vom "House of Friendship" in Montreal resigniert. Er plant das Seminar in Fresno zu besuchen.

— Bruce Chrisman weigerte sich aus Gewissensgründen Steuer zu zahlen. Er wurde schuldig befunden und zu einem Jahr MCC Dienst verurteilt. Chrisman ist von Ava, Illinois, USA.

— Am 2. Februar war eine Versammlung für Taubstumme in der Blumenorter Kirche bei Steinbach, Manitoba. Es waren recht viele Taubstummen gekommen.

— Professor C.J. Dyck vom Assoziierten Bibel Seminar, Elkhart, Indiana, hielt Vorlesung im Protestantischen Theologischen Seminar in Warschau, Polen, auf Einladung hin.

— Die Sonntagsschulbewegung ist nun 200 Jahre alt. Diese Tatsache soll besonders betont werden, wenn Sonntagsschularbeiter sich am 20.-22. März 1980 zur Nationalen Sonntagsschulkonferenz in Toronto versammeln.

— Das T.V. Programm "Little House on the Prairie" war das lehrreichste Programm, das am T.V. in den Staaten in 1979 zu sehen war, sagte eine Forschung, die von 450 geübten Freiwilligen ausgeführt wurde.

— Angeblich des 120. Geburtstags der MB-Gemeinde sprach Wilfred Fadenrecht in der Corn Bible Academy über das Thema: Glaube und Praxis unserer Vorväter.

— In Hillsboro, Kansas, bagann Pastor Marvin Hein mit einer Serie von Predigten über "Frieden" am Sonntag, dem 6. Januar.

— Gehilfspastor Darrell Derksen von der Bakerfield MB-Gemeinde wurde am 6. Januar zum Predigtdienst ordiniert.

— In Adams, Oklahoma, hat die Gemeinde sich in 12 Gruppen geteilt zwecks Gemeinschaftsbetätigung. Nach gewisser Zeit wechseln die Glieder der Gruppen zwecks engerer Bekanntschaft.

— Frank H. Epp, ehemaliger Präsident des Conrad Grebel College, Waterloo, Ontario, ist zum Vorsitz der Internationalen Friedensabteilung im MCC gewählt worden.

— In den Staaten hat die Regierung $300,000 bestimmt, um ausfindig zu machen, aus welchen Gründen Mennoniten in der Newton, Kansas, Gegend so langlebig sind. Die Lebenslänge der Mennoniten übertrifft den nationalen Durchschnitt von 67 Jahren für Männer und 72 Jahren für Frauen bei weitem. Man will den mennonitischen Lebensstil untersuchen — was Mennoniten essen, wie sie leben und wie sie arbeiten.

— Am 23. und 24. Februar hatte die Portage Avenue MB-Gemeinde Missionsversammlungen. Bruder Henry Brucks war der Redner.

— Gemeindefreizeit am 14.-16. März für die Portage Avenue MB-Gemeinde. Dr. F.C. Peters zugegen als Anleiter.

— Am 18. März bietet Tabor College ein Programm in der Portage Ave. Kirche, Winnipeg.

— In der Evangelischen Kirche in Deutschland sind nach der neuesten Statistik 2,064 von 16,000 Pfarrstellen unbesetzt. Deutlich angestiegen ist der Anteil der Pastorinnen, die jetzt mit 930 etwa sechs Prozent der Pfarrerschaft stellen. Durchschnittlich kommen in der evangelischen Kirche Deutschlands etwa 2,300 Mitglieder auf einen Pfarrer.

— Die drei Hauptkirchen Ghanas — Presbyterianer, Methodisten und Evangelische Presbyterianer — haben sich freiwillig vereinigt zur "Die Kirche Christi in Ghana".

— Während des Nationalen Jugendfestes der Kommunistischen Jugend Organisation in Berlin war die Marienkirche zu Orgelmusik und Abendgebet offen. 600-1000 Jugendliche kamen täglich. Es wurden auch Bücher verkauft. Am beliebtesten war "Gute Nachricht für Sie".

— Im September 1980 werden 20 Studenten von Goshen College, USA, als Austauschstudenten nach China gehen, um dort zu studieren. Von China kommen dagegen 8 Professoren, die sich das Lehrwesen in den USA ansehen wollen.

— John Wieler war der Gastredner auf dem MCI Bankett in Gretna im Dezember. Er sprach über seine Erfahrung in der Arbeit fürs MCC.

— Die Mennoniten in Rußland lasen in der Zeit von 1911-1914 die Zeitung **Der Botschafter**, und während 1889-1914 die **Odessaer Zeitung**. David Rempel, Professor von Stanford Universität, Kalifornien, hat diese Zeitungen auf Mikrofilm gebracht und Bluffton College, Ohio, geschenkt.

— Harold Koslowski nimmt Wally Kroekers Stelle als MCC-Direktor in B.C. ein, ab 1. August 1980.

— Wally Kroeker gedenkt ein zweijähriges Studium am Bibel Seminar in Fresno anzufangen.

— Die Gemeinde der Ersten Mennoniten Kirche in Winnipeg hat Harold Fransen als Mit-Prediger angestellt, vom 1. Juni 1980 ab.

— Erwin Hiebert, Professor von Harvard Universität, hielt Vorlesungen als Gastprofessor im Conrad Grebel College, Waterloo, am 25. Januar. Sein Thema: "Religion im Bereich moderner Wissenschaft".

— Prediger Martin Durksen (Bridge Builders) hielt vom 28. Dezember bis zum 10. Januar Evangelisations- und Vertiefungsversammlungen in Blue Creek, Belize (Central Amerika). Er wurde von den Mennoniten dort eingeladen.

— In den Monaten Oktober bis Januar half Br. Durksen halbzeitig den Indianergemeinden im Norden Ontarios mit der Einführung geplanter Bibelstudien und Kurse, so wie in der Seelsorge. Er war weiter beschäftigt die notwendigen Untersuchungen und Pläne durchzuführen, die eventuell zur Eröffnung eines Bibelinstituts für Indianerchristen führen sollen. Man rechnet mit der Eröffnung des Bibel Instituts anfangs September dieses Jahres, in Beaver Lake, Dryden, Ontario.

— Das Dorf Hochfeld, südlich von Winkler, Manitoba, beabsichtigt in diesem Sommer sein 100-jähriges Jubiläum zu feiern. Voraussichtlich sollen die Festlichkeiten am 12. und 13. Juli 1980 stattfinden.

— Mittel zum Ausbau des Seminar Geländes in Fresno haben die Summe von $400.000 in Bargeld und Versprechungen überschritten. Man will eine Gedenktafel aufrichten, die die Namen von Personen und Gruppen tragen soll, von solchen, die $5000 oder mehr gegeben haben.

— Von einem Komitee führender mennonitischer Männer wurde William Kenney auf einen zehntägigen Besuch nach Iran gesandt. Keeney schließt sich einer Gruppe an, die in Iran mit dem gewöhnlichen Volk in Berührung kommen will, um gegenseitiges Verständnis zu verbessern.

— Zu Weihnachten bekam jedes Missionarskind $27 von Frauen Missionsvereinen in Heimatgemeinden.

— In Bangladesh ist von der Mission eine Bibliothek mit einem Lesezimmer eröffnet worden, wo Leute hingehen können um christliche Literatur zu lesen.

Einige Gedanken zu dem Artikel: Die alte Eiche in Chortitza

In der Rundschau No. 3 sehen wir auf der ersten Seite das schöne Bild von der alten Eiche in Chortitza. Das Bild und der Name Chortitza wecken in mir Erinnerungen und Gedanken, die ich in den nächsten Zeilen zum Ausdruck bringen möchte. Viele Leser kenn die Eiche und die Gegend um Chortitza. Ich war im Jahre 1923, kurz vor meiner Auswanderung da, als die pädagogische Schule in Halbstadt eine Exkursion zu den Porogi am Dnjepr machte und bei der Gelegenheit bewunderte ich diesen großartigen Baum. Man sagte uns bei der Gelegenheit, daß schon Taras Bujba unter dieser Eiche geruht hatte, als er mit seinen wilden Reitern über die weiten Steppen jagte.

In dem Artikel in der Rundschau lesen wir, daß der Dichter Taras Schevtschenko, der Maler Ilja Rapin und Maxim Gorki diese Stätte besucht hätten. Diese Dinge mögen ja recht interessant sein und für den russischen Touristen, der diese Gegend besucht, wichtig sein, uns aber sind andere Tatsachen viel wichtiger. Hier, in der Gegend um Chortitza, kamen im Jahre 1789, 228 mennonitische Familien aus Preußen an, um hier in der Wildnis eine neue Heimat zu gründen. Wochenlang waren sie auf den staubigen Wegen in die ungewisse Zukunft gefahren, im festen Gottvertrauen, daß der Herr sie hier segnen würde. Die müden Pilger mögen vielleicht unter dem Schatten dieser Eiche einige Zeit gerastet haben.

Hier, in der sogenannten "Alten Kolonie", siedelten die ersten Auswanderer an; unter viel Mühen und Beschwerden brachen sie die Urwiese auf; sie bauten sich "Semljanki", Erdhütten, worin sie solange wohnten, bis sie sich mit der Zeit bessere Häuser bauen konnten. In etwa 100 Jahren schufen sich diese mutigen Pioniere eine Existenz, die den Neid der Bevölkerung um sie her erregte. Es ist unglaublich, wie sie es fertig brachten, diese Gegend zu einem "Garten Gottes" zu machen. Die Regierungen vor der Revolution anerkannten die Verdienste und Leistungen der Ansiedler und manches Lob wurde ihnen zuteil. Dieses jedoch nahm ein jähes Ende. Mit der neuen Zeit änderte sich die Einstellung zu diesen fleißigen Bauern, plötzlich wurden sie Kulaken, Ausbeuter, Konerrevolutionäre und manches andere. Heutzutage spricht man nicht von den Leistungen dieser Pioniere; die 100 Jahre Kulturarbeit sind vergessen und heute spricht man etwa folgendes: Ein Zitat: "Die Saporoger Eiche erinnert an die großen, herrlichen Eichenhaine, die einst die Ufer des Dnjepr bedeckten. Früher erstreckten sich von Ekaterinoslaw bis Alexandrowsk riesige Waldmassive. **Sie wurden jedoch unbarmherzig von ausländischen Ansiedlern vernichtet, an die die Zarenregierung Ländereien vergab.**" Typische rote Propaganda!

Die Chortitzer Eiche im Winter

Es mögen früher "riesige Waldmassive" in jener Gegend gewesen sein, auf jeden Fall wurden sie nicht von mennonitischen Ansiedlern vernichtet. Unsere Ansiedler zogen auf die weiten Steppen des Schwarzmeergebietes. Wenn wir von Vernichtung reden wollen, so könnten wir hier manches sagen. Wo sind die prächtigen Ansiedlungen, die mustergültigen Bauernhäuser, die schönen Alleen, die die Dörfer verbanden, die Wälder und prächtigen Gärten geblieben? Es waren nicht die "ausländischen Ansiedler", die alles vernichteten, sondern die durch die Revolution aufgewiegelten Massen, die eine neue Ordnung einführen wollten, und das Alte vernichteten.

Wenn man heute durch die einst schmucken Dörfer fährt oder auch nur die Bilder betrachtet, welche unsere Touristen von ihren Reisen mitbringen, dann scheint es mir fast unglaublich zu sein, daß das unsere schönen Mennonitendörfer sind. Alles macht einen niederschmetternden, verwahrlosten Eindruck. Die einst so saubern Kirchen stehen halb verfallen da, oder sind in Getreidespeicher, Theater oder dergleichen verwandelt worden.

Vor der Revolution war die Ukraina die Kornkammer Europas, ungeheure Mengen des schönsten Weizens wurden exportiert, heute importiert Rußland Millionen Buschel Weizen jedes Jahr aus den USA und Canada. Das neue System hat versagt, trotzdem versucht man mit aller Gewalt den Kommunismus andern Ländern aufzuzwingen, wie jetzt in Afghanistan.

Man hat uns in der alten Heimat alles genommen, arm kamen wir in dieses gesegnete Land. Der Herr hat uns aber hier in jeder Hinsicht gesegnet, in geistlicher und materieller Weise. Auch hier mußten wir uns mit viel Mühe und Arbeit eine neue Existenz schaffen, der Herr aber gab das Gedeihen und heute ist unser Volk wieder, in etwa 60 Jahren, emporgekommen. Wir haben nicht nur genug für uns selber, sondern wir hatten und haben Gelegenheit durch das MCC und durch Hilfeleistungen andere zu speisen und zu kleiden.

Besonders dankbar bin ich auch für die Gelegenheit, die frohe Botschaft von der Erlösung durch Jesus Christus in aller Welt zu verbreiten. In sehr vielen Ländern stehen unsere Missionare und folgen dem Ruf des Herrn: "Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium allen Völkern." Dank sei dem Herrn von nun an bis in Ewigkeit.

Grüßend, N.J. Fehderau

Ein Anliegen

Ich und mein Bruder hatten die Freude einen Besuch nach der Gegend Slawgorod, Sibirien, Rußland zu machen. Ich habe einige Adressen von dort. Wie würde es sein, wenn jemand ein allgemeines Sibirientreffen anberaumen würde. Wir würden gerne helfen. Wir kamen 1926 nach Kanada.

Jacob Unrau
Box 1457
Killarney, Manitoba

Einladungen

Die Mennoniten-Brüder-Gemeinde von Justice, Manitoba, ladet alle ehemaligen Glieder und alle Freunde ein zum

50 jährigen Jubiläum

der Gemeinde am Sonnabendnachmittag dem 28. Juni und Sonntag dem 29. Juni 1980. Um weitere Auskunft schreibe man an:

Mrs. Mary Willms
Forrest, Manitoba R0K 0W0
Telefon: Brandon 728-7153

*

Die russischsprechende Jugendgruppe von Winnipeg ladet wiederum zu einem reichhaltigen Programm christlicher Lieder, Zeugnisse, Gedichte und Gemeinschaft in russischer Sprache herzlich jedermann ein.

Zeit: 16 März, 7:00 abends
Ort: Winnipeg-Zentral M.B. Gemeinde, Ecke Juno & William
Gerhard Kornelsen
Heinrich D. Wiebe
526 Dominion Street
Winnipeg, Manitoba
R3G 2N2

Zu "Mitten im Sturm"

Kürzlich war in der Mennonitischen Rundschau der Artikel "Mitten im Sturm". Uns, die wir nicht mit dabei waren, ist der Bericht von großer Bedeutung. Danke!

Bruder Klassen schreibt, was der bewaffnete Mann in der Uniform gesagt hatte. Wobei Bruder Klassen dachte: O, hat der in seiner Brust doch noch Mitgefühl. Darauf dachte ich an ein trauriges Erlebnis in Rußland. Ich mußte sagen, ja, die haben ein Mitgefühl. Wohl nicht alle.

Es war am 27. Dezember 1937, als wiederum von der N.K.W.D. 4 Brüder unserer Gemeinde abgeholt wurden. Auf dem Wege neben dem Friedhof mußte Kolja Quiring anhalten, bis der vierte gebracht wurde.

Zu der Zeit wurde ein Grab gegraben, denn Kolja Quiring, der die Pferde lenkte, hatte tiefes Weh im Herzen, seine Tina war gestorben.

Da sagte Jacob Wiebe, ein Jüngling, der arretiert worden war: "Wenn doch die Gruft für mich wäre."

Da schalt ihn der Rotarmist, welcher sie bewachte und sprach: "Warum sprichst du deutsch, du weißt, daß es verboten ist. Da sagte Bruder Wiebe wieder, diesmal in russischer Sprache: "Wenn doch die Gruft für mich wäre." Darauf sagte der Polizist, in russisch: "Heute nimmt man dich und morgen kann sein mich."

Sie mußten hart sein. (Dieses geschah in Adelsheim).

Wir aber, die wir damals unsere Ehegatten abgeben mußten, trösten uns mit Psalm 73 Verse 25. 26.

Wenn ich nur dich habe — bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

Danke noch innigst, für die pünktliche Zusendung der M.R. Ebenso für das Naturbild am Deckel mit der großen Eiche (in der Nähe bin ich geboren).

Dem ganzen Druckpersonal, und besonders dem Editor, sei Mut und Freudigkeit gewünscht. Möge der Herr Euch segnen. Katja Stobbe

Werte Geschwister im Herrn

Wollte Gott, wir hätten mehr geistliche Leiter, die nicht nur auf die Bildung sich verlassen, sondern mehr mit dem Heiligen Geist und göttlicher Liebe gefüllt wären! Röm. 8, 14. Der Herr hat Gaben in der Gemeinde gegeben zum gemeinen Nutzen, 1 Korinther 12, 7. Die Bildung bekommen wir durch Gelehrsamkeit aber die Gaben sind vom Herrn und sie sind ein Geschenk vom Herrn! Ich wünschte ich hätte mehr Bildung, aber das allein bringt mich nicht sehr weit. Moses hatte alle Bildung in Ägypten aber er wollte es in seiner Kraft tun und so wurde er zunichte mit seiner Bildung. 40 Jahre in der Wüste lernte Moses, daß er nichts war und dann kam die Ausrüstung vom Herrn. Mir wurde von einem Bruder erzählt, der sagte, als er vom Seminar graduierte; Nun habe ich alle Geräte in meiner Hand, aber ich weiß nicht, wie ich sie brauche! Geht uns das nicht alle so, wenn man nur auf die Bildung baut! Jesaja hatte schon etliche Jahre gepredigt. Dann begegnete der Herr ihm und er sah seinen Zustand und sprach: Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen. Er wurde ausgerüstet für den Dienst an seinem Volk Israel. Jesaja baute nicht auf die Erfahrung, aber die Erfahrung baute ihn für den Dienst des Herrn!

So ist es auch mit der göttlichen Liebe nach Römer 5, 5. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist! Auch diese Göttliche Liebe ist uns gegeben, weil ja unsre Liebe nicht ausreicht. Auch hier fehlt es bei uns leitenden Brüdern. Wenn wir uns einmal so sehen könnten, wie Jesaja sich zusehen bekam. Wer alle Schuld bei sich gefunden, der hat Zuflucht in Jesu Wunden! Wir beten um eine Erweckung und Belebung in allen Gemeinden! Jacob Unruh

65-järiges Ehejubiläum

Prediger G.P. Schroeder und Frau feierten ihr 65-jähriges Ehejubiläum im Familienkreise in Lodi, Kalifornien.

Prediger Schroeder und Frau sind in Rußland geboren. Ihr Alter ist 90 und 86. Am 9. Juni 1914 hatten sie Hochzeit und zogen in 1936 nach den Vereinigten Staaten. Sie sind Glieder der Temple Baptist Kirche.

Prediger Schroeder ist Pastor in Kanada und auch in den Staaten gewesen. Er hat auch Predigtdienst am Radio getan, in deutsch, in russisch und in englisch.

Suchanzeige

Ich suche Helene Dueck, gegenwärtig wohl in B.C.

Jacob C. Thiessen
General Delivery,
Winkler, Manitoba

Sao Paulo bewirtet die Konferenz

Dieses Jahr versammelten sich die Vertreter der Kirchen und Gemeinden der Brasilianischen (Portugiesischen) MB-Convention in Sao Paulo, in der Campo Bello Kirche. Alle drei der organisierten Kirchen, die zur Convention gehören, teilten sich die Arbeit und die Freude als Wirte der 15. Jahrestagung. Und andere halfen ebenfalls: Die James Wiebes, die soeben eine neue Gemeinde in Vila Sao Jose begonnen haben; die Henry Thiessens, die unter Privatkontrakt am PACA, der englischsprachigen Schule unterrichten; und willige Glieder der deutschsprechenden MB-Gemeinden in der Stadt.

Die Versammlungen begannen am Donnerstagabend, dem 17.Januar, in der Santo Antonio Kirche in Jardim. Im Laufe des Tages waren die Delegierten angekommen, hauptsächlich mit dem Bus, wegen der hohen Gasolinpreise. Nach den Worten des Willkommens vom örtlichen Pastor, Jorge Perdonism, sang die Versammlung enthusiastisch, begleitet von Orgel, Gitarre und Violine. Es war ein köstlicher Gottesdienst des Preises. Dann, nach einer Andacht eines der jüngeren Pastoren, nahm der Sekretär die Registrierung der offiziellen Delegierten vor.

Um acht Uhr am Freitagmorgen fingen die Sitzungen an. Vor jeder der Geschäftssitzungen teilten drei oder vier der Vertreter der Körperschaft mit, was sich in ihrer Gemeinde im verflossenen Jahr ereignet hatte. Viele der Berichte waren ermutigend; aber manche enthielten eine traurige Note über ausgeschlossene Glieder oder verringerte Sonntagsschulteilnahme oder eines durch Brandstiftung zerstörten Kirchengebäudes.

Jacob August, der Direktor des MB-Bibelinstituts und Seminars in Curitiba (ISBIM), gab einen praktischen und hilfreichen Vortrag für die Delegierten über das Thema: "Auskaufen der Zeit" (Eph. 4, 16). Er wies darauf hin, daß der Apostel Paulus das Wort KAIROS, nicht CHRONOS gebrauchte. Deshalb sollten wir, anstatt nur zu versuchen, unsere Zeit zu organisieren, die Wichtigkeit der Ausnützung jedes Momentes erkennen, die rechten Dinge durchzuführen.

Die Berichte, die von einem Vertreter jeder Gemeinde gebracht wurden, boten viele Ursachen zur Freude.

1. Zwei neue Pastoren fingen während dieses Monats ihren Dienst an: Henrique Kasdorf in der Stadt Bage, und Albert Friesen in Campo Largo. Beide diese Männer absolvierten im vorigen Jahr im November das ISBIM. (Der Klarheit wegen ist es wichtig zu bemerken, daß diese beiden Gruppen eine starke Verbindung mit ihren "Muttergemeinden" in der deutschsprechenden MB-Association unterhaltern.)

2. Während des Jahres 1979 hatte die Jardim das Americas-Gemeinde in Curitiba einen durchschnittlichen Besuch von 80 Prozent aller Schüler, die in der Sonntagsschule eingeschrieben sind. Das war bedeutend höher als in anderen Gemeinden.

3. In Pato Branco sind jetzt 90 Glieder, von denen letztes Jahr 34 getauft wurden. Die erste Taufe fand dort im Mai 1978 statt, so daß die Gemeinde weniger als zwei Jahre alt ist. Die Gruppe war besonders glücklich zu bemerken, daß ihre Versammlung 19 ganze Familien einschloß, nicht nur einzelne Glieder.

4. Die meist Zeit des Jahres 1979 wurde Jose Martins da Silva von einem Rückenproblem geplagt, anscheinend wegen einer Rückgratinfektion. Er unterwarf sich einer Operation und nahm große Mengen Medizin ein, aber — unerwartet — würde er fallen. Dieses geschah besonders wenn er Treppen hinabstieg. Doch wurde er wunderbar fast am Ende des Jahres geheilt. Er brauchte sich keiner zweiten Operation unterwerfen. Die ganze Konferenz schloß sich Pastor Jose an, den Herrn zu preisen.

5. In der Jardim Santos Dumont-Gemeinde, in der Nähe des Flughafens von Curitiba, wurden während des Jahres mehr Glieder ausgeschlossen als aufgenommen. Doch unter den vier Taufkandidaten waren die ältesten Töchter des Pastors Jose Brasil Correa. Mirriam und Edna hatten den Herrn angenommen, als sie kleine Mädchen waren; jetzt, als Jugenliche, wollten sie ein öffentliches Zeugnis ihrer Verpflichtung machen.

6. Pastor Oswaldo Jung von der Gemeinde Boqueirao III in Curitiba berichtete, daß Gott in der Gemeinde etwas Neues bewirke. Obwohl die Gemeinde während des Jahres mehr Tiefen als Höhen gehabt hatte, ist in letzter Zeit die Kraft Gottes in Erscheinung getreten. Die Gemeinde hat sich das Ziel gesetzt, im Jahre 1980, 50 Gläubige zu taufen. Mit der gegenwärtigen Rate, berichtete Pastor Oswaldo, könnte die Gemeinde diese Zahl überschreiten.

Die Mitgliedschaft in der Convention wuchs auf 1,260 am Ende von 1979. Das ergab eine Wachstumsrate von 11 Prozent.

Die größte Gemeinde in Clevelandia, Parana, hat 204 Glieder. Die Gemeinde Unterhält 10 Predigtpunkte. Während des Jahres wurden 32 Leute getauft, einschließlich einer Familie von sieben — die Eltern und fünf Kinder.

Dieses Jahr war es möglich, die Geschäftssitzungen am Sonnabendnachmittage abzuschließen. Das ist nicht immer der Fall. Manchmal ist es notwendig gewesen, Extrasitzungen früh am Sonntagmorgen einzulegen, oder sogar am Sonntagnachmittage, kurz vor dem formalen Schluß. Nicht so in diesem Jahr. Nach einer eiligen Annahme des Protokolls konnten die Delegierten vor dem Abendessen die harten Bänke verlassen, um einige Minuten ungezwungener Unterhaltung zu pflegen.

Folglich war die letzte Sitzung am Sonntagnachmittag hauptsächlich eine Formalität. Der Vorsitzende gab bekannt, daß ein abwesender Pastor einen telephonischen Gruß übermittelt habe; und alle neugewählten Beamten wurden vorschriftsmäßig in ihr Amt eingeführt. Dann feierten alle Delegierten und Freunde zum Abschluß der Konferenz das Mahl des Herrn. Das ist eine Tradition, eine sehr passende Tradition! Es erinnert jeden Teilnehmer daran, die Zeit auszukaufen — bis Jesus kommt.

John Klassen
Sao Paulo, Brasilien

Editorielles

Palmsonntag ist ein schönes Fest. In unserem Erdteil, Kanada, fällt es auch in eine schöne Jahreszeit. Der Frühling ist dann im Anzuge und die Sonne scheint warm und hell und lockt hinaus ins Freie, ins Leben und in die Gesellschaft. Ein freudiges Gefühl erhebt Herz und Sinn. In diesem Gefühl liegt auch nichts Böses und Gottwidriges. Die Feier des Einzugs Jesu in Jerusalem sollte bei uns allen Freude erwecken. Sacharja sagt doch: "Du Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und Helfer, arm, und reitet auf einem Esel und auf einem jungen Füllen der Eselin."

Palmsonntag war ein Freudentag, denn Jesus kam zu seinem Volk ihnen Heiland und Hirte zu sein.

* * *

Auffallend ist es, daß der Herr Jesus während des ganzen Einzuges schweigt. Nur als die Pharisäer ihn herausfordern, hat er ein Wort der Rüge für sie. Sonst schweigt der Herr Jesus. Fast ist's als überfällt uns eine Ahnung, daß wohl neben der Freude auch Trauer da ist, denn Jesus schweigt und sein Schweigen hat hier wohl Bedeutung. Als Jesus und seine Jünger nahe bei der Stadt sind, hebt Jesus an und mit Tränen in den Augen spricht er die messianischen Worte: "Ach, wenn du auch erkenntest noch zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen." Warum weinte Jesus? Er weinte, weil sie den Zweck seines Kommens zu ihnen gänzlich mißverstanden hatten. Er kam zu ihnen nicht als Herrscher sondern als Messias. Er weinte, weil er in des großen Königs Stadt nur Heuchelei und Bosheit und Gewalttätigkeit fand. Er weinte, weil nun diese ihre Zeit, die Gnadenzeit, für sie vorbei war. Nie mehr würden sie seine freundlichen Worte wieder hören: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, oder, Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Fast steigt in uns das Mitleid für Jerusalem auf. Worin denn hatte Jerusalem gefehlt? Sie waren Abrahams Samen. Darin lag ein großes Erbvorrecht. Sie waren Kinder des großen Glaubensmannes. Leider war es bei ihnen schon nur eine Abstammung dem Fleische nach. Von Glauben und Vertrauen war wenig Spur geblieben. Und was in ihnen eine tiefe Demut hätte wirken sollen, war bei ihnen zum Stolz geworden. Wir sind Abrahams Samen, brüsteten sie sich. In dieser Gesinnung kann das Evangelium von der Gnade kaum Fuß fassen.

Sie hatten einen wunderschönen Tempel. Selbst die Jünger waren von der Pracht desselben bezaubert "Meister, siehe, welche Steine! und welch ein Bau ist das! Geschmückt mit feinen Steinen und Kleinoden," so sprachen sie in ihrer Begeisterung. Der Herr Jesus aber sah die Entweihung — sie hatten den Tempel zum Kaufhaus und zur Mördergrube gemacht.

Sie waren stolz auf das Gesetz, und, wahrlich, ein großes Gut war es, das sie über andere Völker hinaus besaßen. Sie wußten's nicht, daß Geist und Seele aus dem Gesetz längst vertrieben waren. Es war ein leeres Gewebe, das sie schließlich brauchten, um den größten Justizmord aller Zeiten zu verüben. Jerusalem, Jerusalem, deine Gnadenzeit ist vorbei.

* * *

Was nehmen wir heute für uns mit aus der Palmsonntagsbegebenheit?

Eine jede Gemeinschaft, wenn sie sonst biblischen Geistes ist, ist besorgt um Wachstum und um Zuwachs in der Gemeinde. Gott sei Dank für die Brüder und die Schwestern unserer Gemeinden, die um Erneuerung und Erweckung beten. Können wir etwas tun, um in unseren Gemeinden ein Klima zu schaffen, in dem geistliches Leben gedeihen kann? Das war die Frage, die Nikodemus auf den Lippen hatte, als er bei der Nacht zu Jesus kam: "Wie mag solches zugehen?" Jesus antwortete darauf: "Der Wind bläst wo er will, und du hörst sein Sausen wohl. Aber du weißt nicht, von wannen er kommt, oder wohin er fährt. Also ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist." Der Geist ist souverän. Er läßt sich nicht gebieten. Er waltet nach seinem Willen.

Und doch hat die Bibel Verheißungen für die, die sich aufrichtig zu Gott nahen. Wo "mein Volk sich demütigt, das nach meinem Namen genannt ist, daß sie beten und mein Angesicht suchen und sich von ihren bösen Wegen bekehren . . . so will ich vom Himmel hören und ihre Sünden vergeben." Diese Verheißungen hat Gott geehrt in den großen Erweckungen der Vergangenheit, die ganze Nationen und Völker und Gemeinschaften — auch bei uns — ergriffen haben. Wo die Gesinnung, die hier beschrieben ist, herrscht, da ist die Lage zur Neubelebung geschaffen.

Wie schwer aber ist es für uns, unsere Dürftigkeit zu bekennen. Wie die Juden sich gerne mit dem Gedanken ihrer Herkunft, ihres Gottesdienstes, ihres Gesetzes abgaben, so liegt es auch uns noch sehr oft nahe, über unsere Herkunft sehr wichtig zu sprechen, über unsere großartigen Gemeindeorganisationen zu verhandeln und über unsere Glaubensgrundsätze zu diskutieren. Unter solchen Umständen kann es dann geschehen, daß die Begriffe Buße, Bekehrung, Heiligung nicht mehr tiefe Erwägung finden. Wohl gemerkt, man ist nicht ausgesprochen gegen selbige. Beim Gespräch über diese nickt man noch sophistisch verständlich, aber sie stellen nicht mehr Begriffe geistlichen Lebens dar. Wir können so beschäftigt sein mit Herkunft und Ordnung und Argument, daß das Heil der Seele an zweite Stelle rückt. Man kann so beschäftigt sein mit Hilfswerken und Missionsprojekten, daß man wohl Hunger und Schmerz bei den Armen wahrnimmt, daß man aber den Schrei der Seele nach Gott nicht mehr hört. Vorherrschend in der Gemeinde muß stets die Frage der Seele nach dem Heil sein. Die Gemeinde Jesu Christi ist an erster Stelle eine Heilsanstalt. Alles andere muß an zweiter Stelle stehen.

Palmsonntag soll uns noch einmal wieder daran erinnern, daß es möglich ist, bei allem freudigen Hosiannarufen die Gnade zu versäumen.

A.W.S.

Fürbitte ohne erst vergeben zu haben ist unmöglich.

Fuerbitte

J.P. Suderman

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. Lukas 23, 24

Von den vier Evangelisten ist nur Lukas, der uns von der Fuerbitte, die Jesus am Kreuze aussprach, berichtet. Die Fürbitte im hohepriesterlichen Gebet, Joh. 17, für seine Jünger damals und die noch an ihn glauben werden, berührt uns recht angenehm. Das hohepriesterliche Gebet sprach Jesus, als er auf dem Wege zum Kreuze war. Die Worte, "Vater, vergib ihnen..." sprach Jesus, als er am Kreuze hing und im Begriff war für die Sünde der Menschheit zu sterben. Es will uns fast so erscheinen, als ob der Herr Jesus in diesem Moment doch mit höhern Gedanken beschäftigt sein sollte, als für andere Menschen zu beten. Wir finden, daß er mit seinen Gedanken doch so ganz auf der Erde war, sah und sprach zu den Bedürfnissen der Menschen.

Die Lage, in der Jesus in dieser Zeit war, war durchaus nicht anspornend noch günstig zur Fürbitte. Jesus hing am Kreuze und hatte wohl Ursache zu glauben, daß man ihn nicht leiden konnte. Er wurde nicht nur mißverstanden, sondern auch mißhandelt. Ob er an Jesaja 53,3 gedacht hat? Kein Mensch will "der Allerverachtetste und Unwerteste" gelten. Das Gefühl, nicht gewünscht und nicht gewollt zu sein, wirkt niederdrückend. Zu all dem litt Jesus in diesem Moment von schmerzhaften, physischen Leiden. Nägelwunden in Händen und Füßen gaben Ursache genug, um nur mit sich beschäftigt zu sein. In solchen Verhältnissen verlangt der Mensch nach Mitleid oder schreit nach Vergeltung. Jesus war auch in diesem Moment innerlich gefaßt, um klar die höchsten Bedürfnisse der Menschen um ihn zu sehen, um dann diese Bedürfnisse in seiner Fürbitte einzuschließen.

Wie sieht es darin bei uns aus? Sind unsere Gedanken nicht oft durch Kleinigkeiten von der Fürbitte abgelenkt? Gelegentlich, wenn wir gesund und stark sind, unsere Gefühle hoch schweben, weil wir manche Vorrechte genießen, die vielen Menschen fremd sind, beten wir für andere. Oft ist der Kreis der Fürbitte nur klein und recht beschränkt. Freunde, Verwandte und Bekannte, die vielleicht Niederlagen erlebt haben, bilden den ganzen Kreis der Fürbitte. Dabei berühren wir zu oft nur die Oberfläche, das Sichtbare und Äußere in unserer Fürbitte. Wiederherstellung von einem Krankenlager, Druck verursacht durch materiellen Verlust, Folgen eines großen Unglücks geben schon Grund zur Fürbitte. Seltener denken wir an geistliche Niederlagen und innere Kämpfe, die der Bruder oder die Schwester wohl haben mag. Sind wir noch irgenswie von jemandem unrecht behandelt worden und fühlen uns folgedessen verwundet, ist die Fürbitte desto schwerer auszuführen. Fürbitte, ohne erst vergeben zu haben, ist unmöglich.

Schauen wir auf den Herrn Jesus. Fürbitte tat er gerade für die, die ihm Unrecht getan hatten. Da waren einmal die Kriegsknechte, die ihn schlugen und verspeiten. Pilatus, wider besseres Wissen, verurteilte den Herrn Jesus als Verbrecher. Selbt die Obersten seines eigenen Volkes waren die Urheber von Jesu Leiden. Judas, der drei Jahre Jesu Jünger gewesen, verriet ihn mit einem Kuß. Zudiesem sagt Jesaja schon (53, 12) von dem Herrn Jesus: "und für die Übeltäter gebeten". Petri Verleugnung muß besonders schmerzhaft für den Herrn Jesus gewesen sein. Wie mag Jesus wohl die Tatsache, die Markus 14, 50 uns berichtet, empfunden haben? "Und die Jünger verließen ihn alle und flohen." Nur Johannes und einige Frauen, wird uns berichtet, waren in der Nähe des Kreuzes. Jesus, vordem es geschah, warnte sogar den strauchelnden Nachfolger mit den Worten: "Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre" (Lukas 22, 23). Es ist wohl anzunehmen, daß Jesus seine Jünger, und den Petrus besonders in die Worte einschloß: "Vater, vergib ihnen..."

Der Inhalt seiner Fürbitte am Kreuze sollte uns zum stillen Nachdenken und zur Selbstprüfung anregen. Es fällt uns allgemein schwer, wenn man uns Unrecht getan hat, zu vergeben. Haben wir uns dabei verwunden lassen, sind wir stark geneigt, recht viel Aufmerksamkeit auf unsere Wunde zu lenken. Wir sind dann nicht im Stande unsere Gedanken im wahren Geiste auf Fürbitte zu konzentrieren. Das Wesen der Fürbitte verlangt, daß sie im Geiste der Heilung und herzlichen Liebe geschehe. Als Jesus betete: "Vater, vergib ihnen..." meinte er nichts weniger, als die Schuld ihnen ganz zu streichen. Rechne es ihnen nicht an. Die Verschuldung ist wohl da, aber zahle es ihnen, nach dem sie es verdient haben, nicht aus.

Merken wir auf den mildernden Grund, den er angibt mit den Worten: "sie wissen nicht, was sie tun". Es ist nicht eine Entschuldigung, aber auch nicht eine Verurteilung. Die Grenze zwischen Urteilen und Verurteilen ist oft sehr fein. Dann muß der Geist, in dem es gesprochen oder getan wird, entscheiden,auf welcher Seite der feinen Grenze wir uns befinden. Zu leicht hegen wir im Stillen doch noch den Gedanken, daß Gott doch gerecht richten wird, und mein Nächster, der mir Unrecht getan hat, doch nicht ganz ungeschoren davonkommen wird. Eine Schwester, die tief von ihrem Manne verwundet worden war, konnte nicht den mildernden

---

Jacob P. Suderman ist Glied und Prediger der Elmwood M.B. Gemeinde in Winnipeg. Von Beruf ist er Lehrer und seit Juni 1979 im Ruhestand. Er ist Absolvent der Winkler Bibel Schule, M.B.B. College und der Universität von Manitoba. In den Jahren 1966 bis 1970 hat er neben dem Lehrerdienst, der Winnipeg M.B. Zentral Gemeinde als Pastor gedient.

Ton hervorbringen. Als Folge dieser Verwundung brach die Ehe auf. Als ihr gelegentlich gesagt wurde, daß ihr Mann auch noch im letzten Augenblick seines Lebens volle Vergebung erlangen konnte, wenn er sich darum zu dem Herrn Jesus wendet, sagte sie: "Er wird aber doch nicht mit allem so leicht davonkommen?" Fürbitte schließt mehr als Vergeben ein. Volle Vergebung bildet die Grundlage für eine Fürbitte im wahren Geiste.

Petrus scheint den mildernden Ton später erfaßt zu haben, denn er sagt den Leuten in Jerusalem am Pfingsttage: (Apostelg. 3.17) "Nun, liebe Brüder, ich weiß, daß ihr's durch Unwissenheit getan habt wie auch eure Obersten". Petrus beschönigt die Tat nicht, steht auch nicht verurteilend als Richter vor ihnen, fordert aber sehr bestimmt zur Umkehr und Buße auf.

Zum Gebetsleben gehört Bitten, Danken wie auch Loben und Preisen, aber auch bestimmt die Fürbitte. Gibt es Rangstufen im Gebet, daß heißt, steht das Loben und Preisen auf einer höhern Stufe als Bitten, dann gehört die Fürbitte wohl zu der höchsten Stufe des Gebetes. Fürbitte ist nur dann annehmbar, wenn sie im rechten Geiste und in der wahren Liebe getan wird. Das vertikale und horizontale Verhältnis darf nicht außer Harmonie sein. Jesus am Kreuze ist für uns das beste Beispiel. Am Kreuze erhalten wir nicht nur Vergebung unserer Sünden sondern auch Winke, wie wir Fürbitte für andere tun sollen.

Man kann an einem Wochentag in den USA und in Kanada eine gute Missionsversammlung durchführen!

Es gibt einfach nicht genug Sonntage, damit die Missionare der Mennoniten-Brüdergemeinde Eure Gemeinde besuchen können. Und es sind einfach nicht genug Leute, die an einem Wochentag kommen werden, einen Missionar anzuhören. Was ist da zu machen?

Steigende Reisekosten diktieren auch, daß wir den Reiseplan kompakter aufstellen und Wochentage, wie auch Sonntage benutzen.

Die gute Nachricht ist, daß wir Wochentage für Missionsversammlungen in den Vereinigten Staaten und in Kanada brauchen können und mehr verrichten können als an Sonntagen! Doch müssen wir schöpferisch sein, um das zu erreichen.

Unsere Schöpfung muß ein neues Format haben. Wir können es uns nicht leisten, eine andere Versammlung der ganzen Gemeinde zu haben, wo wir in den Kirchenbänken eingereiht sind, einem Bericht zuhören und eine Dias-Vorführung ansehen. Niemand wird dazu kommen, und ich gebe ihnen keine Schuld. Denn für eine eingleisige Darbietung können sie zu Hause bleiben und sie frei aus dem Fernsehapparat erhalten. Und sie können den Fernsehapparat abdrehen, wenn er sie nicht anspricht.

Unsere Neuschöpfung muß zu kleinen Gruppen sprechen — Kindern, Jungverheirateten, Mittelalterlichen, älteren Gliedern, Alleinstehenden, Ehepaaren, Männern, Frauen, zum Gemeinderat, den Diakonen, den Lehrern — oder Kombinationen dieser kleineren Gruppen. Und diese Leute müssen speziell eingeladen werden, damit sie wissen, daß für sie Zeit sein wird.

Unsere Neuschöpfung muß in einem weniger formalen Rahmen stattfinden — im Kaminzimmer, in der Gemeinschaftshalle, im Gemeinderatsraum, oder noch besser, im Heim eines Gliedes oder in einem Restaurant. Warum nicht eine angenehme Umgebung haben, wenn wir von angenehmen Dingen sprechen.

Unsere Neuschöpfung muß eine freie Informalität haben, in welcher Missionare und Gemeindeglieder Ideen und Information in leichter Unterhaltung austauschen können. Informalität und Offenheit sollten der Standard sein. Der Missionar könnte, die Zuhörer abschätzend, beginnen, indem er sagt: "Dieses sind einige der Dingen, von denen ich annehme, daß sie Euch interessieren würden," und diese Dinge dann in einer fünf Minuten dauernden Darbietung vorstellen. Er sollte seine Bilder bereit haben, im Fall er einen Punkt illustrieren möchte.

Doch die beste, und ich denke, die bedeutendste Versammlung des Wochenendes kam des Abends am Sonnabend. Ein junges Diakonenehepaar hatte fünf oder sechs Familien eingeladen, die neu in der Gemeinde und in der Mission waren. Die Familien brachten Gebäck und die Wirtin lieferte die Getränke. Während die Kinder im Studierzimmer spielten, fing der Rest von uns an, Kaffee zu schlürfen, am Gebäck zu knabbern und über Mission zu sprechen. Wir pflügten neue Furchen für sie und für diesen Generalsekretär. Es war gut!

Denkt etwas über diese Art der Zusammenkünfte nach, die Ihr am Wochenende haben könnt. Ein Familienfrühstück in einem Restaurant, ein Morgenkaffee für ältere Glieder in einem Ruhestandszentrum, der Gemeinschaftshalle der Kirche oder in einem Heim, ein Salatessen für Frauen, oder ein Tee am Nachmittag, eine Missionspartie nach der Schule für die Kinder, ein Familienabend mit mitgebrachten Erfrischungen, oder ein Nachessen für jüngere Ehepaare am frühen Abend. Und dann, um den Tag zu beenden, wie wäre es mit selbstgemachtem "Banana-Split" für junge Leute in des Pastors Keller um 10 Uhr abends! Ihr werdet bessere Ideen haben als diese, um die Zusammenkünfte an Eure Leute und Eure Lokalmöglichkeiten anzupassen.

Manche von Euch werden die Tatsache bedauern, daß diese Vorschläge nicht die ganze Gemeinde auf einmal einschließen. Es ist jedoch, ich denke, eine Tatsache, daß wir sogar dann, wenn wir uns als ganze Gemeinde versammeln, wir nur acht oder zehn durch die eingleisige Darbietung berühren. Warum also nicht zu acht oder zehn zusammenkommen?

Vernon R. Wiebe
Generalsekretär

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Frauen- und Familiendienst

Frühlingsgedanken

Hoch in den Anden stehen die Ruinen der Incas. Dort findet man einen großen, glatten, platten Stein auf dem die Incas durch eine Sonnenuhr ihre Macht bewiesen, wenn sie der Sonne Halt geboten, und die Tage dann wieder länger und wärmer wurden. Wir wissen, daß ihre Macht eigentlich nur auf sehr genaue Naturkunde begründet war. Der Herr sagte einst zu Noah — Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und wenn Sommer und Winter nicht aufhören, können wir uns auch ganz getrost auf den Frühling freuen. Der Winter hat seine eigene Pracht und bringt manch schöne Stunde mit sich, und doch schauen wir aus nach dem Frühling mit einer Sehnsucht, die viel Hoffnung in sich birgt.

Wann fängt der Frühling denn eigentlich an? Ist es, wenn am Kalender wir den 21. März als "Heute" bezeichnen? Ist es, wenn der erste Regen fällt und der schwarze Schnee wie über Nacht verschwindet? Ist es vielleicht, wenn der Postmann einen Katalog bringt mit Bildern von Blumen und Gemüse, und wir Pläne machen für den Garten, der jetzt noch tief unter Frost liegt? Oder ist es, wenn wir Stiefel und Mäntel ablegen und die Wärme der Sonne uns noch besseres verspricht? Frühling ist wohl weit mehr als Zeit und Stunde, als Wetter und Pläne, obzwar diese alle damit enge verbunden sind.

Frühling ist Hoffnung. Frühling ist neues Leben, das hervorbricht mit unaufhaltsamer Macht. Frühling ist Anfang, und eine Gewißheit, daß Gedeihen folgen wird. Frühling ist Licht und Schönheit, die ringsumher zu finden ist, wenn man dafür ein Auge hat. Frühling ist eine neue, gewisse Zuversicht, daß der Herr seine Worte nicht leer zur Erde fallen läßt. Wenn unsere Hoffnung auf Ihn gerichtet ist, werden wir immer wieder vom Hoffen zum Schauen gelangen.

Der Frühling

Er ist's

Frühling läßt sein blaues Band
Wieder flattern durch die Lüfte;
Süße, wohlbekannte Düfte
Streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,
Wollen balde kommen.
—Horch, von fern ein leiser Harfenton!
Frühling, ja, du bist's!
Dich hab' ich vernommen!

-Eduard Mörike (1804-1875)

Laß mich staunen

Bewahre mir das Staunen des Kindes, das am Strand einen Seestern entdeckt oder im Wald eine Eichel findet, die vollkommen in ihr Schälchen paßt. Wie schnell gewöhnt man sich an die vielen Wunder der Schöpfung und nimmt sie als selbstverständlich hin! Laß mich dein Werk viel bewußter sehen und öffne mir den Sinn für die Blumen am Wegrand, die Bäume im Park, die Vögel am Futterhäuschen und die Sterne über mir. Mit dem Psalmisten will ich sprechen: "Wenn ich sehe die Himmel, den Mond und die Sterne, die du gemacht hast — was ist der Mensch, daß du seiner gedenkst?" Das ist das größte aller Wunder, daß du an mich gedacht und mir in Jesus Christus ewiges Leben geschenkt hast. Darüber kann ich nur staunen und dafür nur immer wieder danken. Deine Liebe kennt keine Grenzen. Was bist du doch für ein wunderbarer Gott! Amen. -Josephine Robertson

Ein Samenkorn

Wenn im Frühling der Garten eingesät wird, muß man doch einfach an die Wunder Gottes glauben. Das kleine Korn, daß so leicht durch die Finger laufen will, wird in der schwarzen Erde begraben, und nach einigen Tagen, mit der Hilfe von Sonnenschein, Regen und Gottes Segen, kommen die kleinen Radieschen zum Vorschein. Ein anderes Samenkorn ist glatt und weiß, und daraus entstehen lange grüne Ranken an denen recht viele schmackhafte Gurken wachsen.

Und derselbe Gott, der diesen kleinen Körnern Leben zuteilt, hat auch uns Hoffnung gegeben in den Worten, die wir so oft schon bei einer Beerdigung gehört haben - Es wird gesät verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. (1 Kor. 15, 42, 43).

Einige Winke

Im Frühling, wenn die Sonne wieder hell scheint, wird viel im Haus rein und sauber gemacht. Also, einige Winke um dabei mitzuhelfen.

Waschmachine - Um die Maschine zu reinigen, wird sie mit Wasser gefüllt und dann gießt mann ein Quart (vier Tassen) Essig dazu. Dann wird die Maschine angedreht, und wenn der Zyklus zu Ende kommt, sind Maschine und Schläuche rein und frei von saurem Geruch.

Wachs — Kerzenbehälter lassen sich schwer vom Wachs reinigen, der hinaufgetropft ist. Wenn diese auf ein oder zwei Stunden in den Freezer gestellt werden, kann man leicht den Wachs abschälen.

Plastische Blumen - Die schmutzigen plastischen Blumen werden in eine Papiertüte getan und dann gießt man Salz dabei und schüttelt recht kräftig. Die Blumen werden dann abgewaschen, um das Salz hinwegzuspülen.

Telephon - Das Telephon wird wieder neu aussehen wenn es mit Rubbing Alcohol abgerieben wird.

Glasgeschirr - Vasen, Trinkglässer oder Schalen werden wieder neu glänzen, wenn man sie in Wasser und Essig abwäscht. Man nimmt dazu einen Teil Essig auf drei Teile Wasser. Eine Essig auf drei Teile Wasser. Eine alte, weiche Zahnbürste kann gebraucht werden, um alle Spalten zu reinigen. Das Geschirr soll nach diesem nicht mit Wasser abgespült werden. Man lasse es einfach in der Luft trocknen.

Erste Eindrücke

Für den Österreicher ist das Leben eine ernste Sache. Im ersten Morgengrauen geht er auf Arbeit, auf dem Auto davonjagend, auf einem Fahrrad oder zu Fuß. Die stillen, engen Straßen, die sich um die schön eingezäunten Gärten und Heime schlägeln, werden zu einer gefährlichen Fernstraße, da Autos und Motorräder mit einer überraschend hohen Geschwindigkeit losziehen, um zu ihrem Ziel zu gelangen. Das eilige Tempo des Österreichers symbolisiert eine Dringlichkeit, sofort all' die modernen und verlockenden Waren zu erwerben, die ihm zur Verfügung stehen. Ob dies so ist infolge eines Wechsels in der Wirtschaft oder aus einem anderen Grunde - der Österreicher findet sich plötzlich in einer Wohlstandsgesellschaft und ist darauf aus, alles zu nehmen, was er nur haben kann.

Trotzdem er immer in wilder Eile ist, versucht der Österreicher immer höflich zu sein. Seine Erziehung hat ihn gelehrt, jeden zu grüßen, den er trifft; doch diese alte Sitte hindert seine neue Ungeduld, und sein "Grüß Gott!" und sein Händeschütteln ist zu einem bloßen "Grüßt" geschrumpft, und schon eilt er fort!

Der Österreicher erscheint auf das Beste, immer nach der neuesten Mode gekleidet, mit dem neuesten Haarstil. Männer tragen nie ihre Arbeitskleider in der Öffentlichkeit. Sie gehen in Hemd und Krawatte und im eleganten Überrock, und sie tragen Aktentaschen. Frauen aller Altersklassen fahren auf ihren Fahrrädern zur Arbeit, in Röcken und Schuhen mit hohen Absätzen. Ein Nordamerikaner war überrascht, Mütter am Alltag so angezogen zu sehen, als ob sie modellieren wollten. Sie sahen so aus, als wären sie eben erst "aus dem Katalog herausgetreten", sagte jemand. Ich soll noch einem Österreicher begegnen, der weiß, wie sich zu entspannen.

Nicht nur nimmt der Osterreicher sein neues Leben des Wohlstandes sehr ernst; es gibt ein geistliches Erwachen, das überwältigend ist. In einem Gottesdienst lud der Leiter diejenigen seiner Glieder, die Christus in der Taufe folgen wollten, ein, nach vorne zu kommen. In tiefer Überzeugung und Rührung kamen einige bis an die Platform, um ein Zeugnis abzulegen, daß sie Christus angenommen hätten und daß ihre Kindertaufe nicht biblisch und deshalb ungültig sei. Mehr kamen nach vorne. Es wurde viel gebetet, und während die Versammlung sanft sang, schien es, daß unter großem Druck Entscheidungen gemacht wurden. Sowohl alt wie jung schritten mit einer gewissen Entschiedenheit in das Wasser, um alles Geistliche zu erhalten, das möglich war. Jeder erhob sich mit einem sieghaften Lächeln aus dem Wasser!

Es besteht ein Sinn der Dringlichkeit in Österreich, zu "wirken, weil es Tag ist", auf dem geistlichen Gebiet, wie auch auf dem materiellen. Das Leben meint völlige Verpflichtung. Viele der Getauften werden einsam leben, und manche gehen Verfolgungen entgegen. Eine Frau eilte gleich nach der Taufe heim, gehorsam dem Befehl ihres Gatten. Eine andere hielt ihre Taufe geheim, um Schläge zu vermeiden. Eine zweite Reformation? Die Getauften empfanden, daß sie Härten erleben werden. In der tiefen Stille während der Taufe konnte man nur das Plätschern des Wassers hören. Dann sangen sie mit neuem Eifer:

"Ich bin entschieden zu folgen Jesus,
Niemals zurück! Niemals zurück!"

Esther Born
Traun, Österreich

Bekanntmachung

An alle Schwestern der MB Gemeinden von Manitoba.

Die Manitoba MB Frauen-Konferenz findet am 19. April in der Kirche der Elmwood MB Gemeinde, 145 Henderson Highway, statt.
Gastrednerin ist Frau Irma Epp.
Konferenzthema: Der Dienst als Lebensweise
10.00 vormittags: Christus unser Beispiel
1.30 nachmittags: Unsere Verantwortlichkeit
Mittagessen im untern Saal.

Bitte kommt! Das Komitee.

DELUXE
2 SCHLAFZIMMER
APARTMENT

214-32175 Old Yale Road, Clearbrook, B.C., Sonnig und hell, Süd-ost Ecke überblickt den Park. Untergrundparkplatz, Rekreationszimmer, Arbeitszimmer, Saunas, Gastzimmer, Gesellschaftszimmer, Telefonisch sind alle Gottesdienste der Clearbrook MB-Gemeinde zu hören. Kirche ist ganz nahe.

$45,000. Schließt ein: Kühlschrank, Ofen, Draperie, "sheers", weißen Teppich. Wäschereieinrichtung auf jedem Stockwerk.

(Privat), Frau Klassen, Tel. 604-434-7559. Zur Besichtigung — Apartment No. 311 - Mr. Peters, Tel. 604-859-4284.

Pakete
nach Ost-Deutschland, West-Deutschland und Rußland
sendet
VEGA TEXTILES
Overseas Parcel Service Ltd.
1014 Main St., Winnipeg, Man.
582-4744
Wir führen eine große Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernünftigen Preisen.

YOUR CHOICE
— TOURS IN 1980 —

- **Biblelands and Greece** — May 11-25
  Escorts: Dr. and Mrs. J.R. Regehr
- **South America** — (Fernheim 50th)
  June 26 to July 17
  Escort: Martin Durksen
- **Russia plus Switzerland and Sweden**
  September 21 to October 12
  Escort: C.J. Rempel
- **Independent travel**
  to anywhere!

More details:

MENNO
TRAVEL SERVICE
851 Henderson Highway
Winnipeg — 334-4347

MCC, North America Personnel 15,000+

MCC's work is not done only overseas. Many thousands volunteer at home in ministries that make MCC work possible.

- 6,000 in thrift and Self-Help shops
- 7,000 in Mennonite Disaster Service
- thousands at relief sales and meat cannings
- thousands who sew and sort and pack material aid

The efforts of these over 15,000 workers are joined with those of staff, overseas and North American MCCers into one MCC international ministry, done "In the Name of Christ."

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street
Akron, PA 17501
or
201-1483 Pembina Highway
Winnipeg, Manitoba R3T 2C8

MCC Nachrichten

Flüchtlings-Beschluß Höhepunkt der Jahresversammlung

Der Beschluß, "den Bedürfnissen der Flüchtlinge in Afrika, Südostasien, dem Mittleren Osten und anderen Gebieten mit Flüchtlingen in den nächsten drei Jahren besondere Aufmerksamkeit zu schenken," hatte auf der Jahresversammlung des Mennonitischen Zentralkomitees vom 24. bis 26. Januar besonderen Vorrang.

Weiter überprüfte das MCC Überseeprogramme, besprach das Verhältnis zwischen Kanada und den Vereinigten Staaten und wählte einen neuen Vorsitzenden.

Die Übereinstimmung bei der "Flüchtlings-Resolution" folgte langen Diskussionen über die Probleme der Bereitstellung von Hilfe für Kampuchea (Kambodscha) und für Hilfe für Flüchtlinge in Südostasien im Jahre 1979 sowie die wachsende Flüchtlingskrise in Ländern wie Somalia und Afghanistan.

In der Resolution wurde die Schätzung des UN-Hochkommissars für Flüchtlinge angeführt, daß es 10 bis 12 Millionen Flüchtlinge in der Welt gibt, und erwähnt, "daß das MCC seit seiner Gründung vor 60 Jahren großzügig auf die Nöte von Flüchtlingen reagiert hat".

Die MCC-Glieder erkannten auch die großzügige Antwort der Mennoniten und Brethren in Christ im Laufe des Jahres 1979 an, als über das MCC Patenschaften für 3.950 Flüchtlinge in Kanada und den Vereinigten Staaten übernommen wurden.

Die erneute Aufmerksamkeit für Flüchtlinge in den nächsten drei Jahren umfaßt die Bereitstellung zusätzlicher Mittel in Form von Personal, materieller Hilfe und Barmittel für Flüchtlinge, Hilfe bei der Neuansiedlung von Flüchtlingen in ihrem eigenen oder einem dritten Land, soziale und geistliche Betreuung der Flüchtlinge, Verfolgung von Möglichkeiten zur Versöhnung in Situationen, die zu Flüchtlingen führen könnten, und Ermunterung des MCC-Personals, schnell Hilfe bei Flüchtlingsproblemen anzubieten.

Außerdem wurde beschlossen, für Regierungsleiter zu beten und mit ihnen bezüglich politischer Schritte zu sprechen, die Flüchtlinge im Gefolge haben, und die Gemeinden der Körperschaft dazu aufzurufen, für die Flüchtlinge zu beten.

Joe S. Neufeld, MCC—Vertreter vom MCC (Canada), rief zu der besonderen Resolution auf und verglich sie mit der Resolution bezüglich Hunger in der Welt 1974 in Hillsboro, welche die massiven Probleme auf dem Gebiet unterstrich und eine Richtschnur für die MCC-Hilfe gewesen ist.

Die Resolution ist eine Botschaft an die Körperschaft, daß das MCC bereit ist, "neue und spontane" Hilfe für Flüchtlinge zu leisten, wie der Vorsitzende des MCC (Canada), Hugo Jantz, erwähnte.

Zum fünften Vorsitzenden des MCC wurde Elmer Neufeld ernannt, Präsident des Bluffton College und der Allgemeinen Konferenz und seit 1974 Vize-Vorsitzender des MCC. Er übernahm das Amt, welches seit dem Tode von Newton Gingrich unbesetzt war. Die vorherigen MCC-Vorsitzenden waren H. Ernest Bennett, C. N. Hostetter und P.C. Hiebert.

Neufeld war für die MCC-Friedenssektion tätig und unter dem MCC in Afrika und gehört seit 1966 der MCC-Behörde an. Bei der Annahme der Nominierung beschrieb Neufeld die MCC-Arbeit als "Teil von Gottes Mission in der Welt, ein fester Bestandteil des Evangeliums von Jesus Christus". Er wurde durch Abstimmung und Gebet vom Komitee im Amt bestätigt. Das Komitee bat Gott, ihn zu stärken und ihm Weisheit, Geduld und Kenntnis zur Durchführung seiner Aufgaben als Vorsitzender zu schenken.

Hugo Jantz wurde zum Vize-Vorsitzenden an Neufelds Stelle gewählt und Norman Shenk vom Eastern Mennonite Board of Mission and Charities wurde als MCC-Kassierer wiedergewählt. Roy Sider bleibt weiter Protokollführer.

Ross Nigh, Vize-Vorsitzender des MCC (Canada), wurde neu in das Exekutivkomitee gewählt und drei außerordentliche Mitglieder wurden in die Behörde gewählt — Phil Rich von Archbold, Ohio, der sechs Jahre im Zaire tätig war; Dave Giesbrecht von Clearbrook, B.C., Vize-Vorsitzender des MCC (B.C.), der unter dem MCC in Nigeria und Jamaika tätig war; und Frances Jackson von Philadelphia, Pa., welche den Rat der Schwarzen der Altmennoniten repräsentiert.

MCC-Mitglieder, die zum ersten Mal eine Jahresversammlung besuchten, waren Aaron Klassen von Waterloo, Ont., der das MCC (Ontario) repräsentierte; Frances Greaser von Elkhart, Ind., die die Mennonite Church repräsentierte; John Lapp von Goshen, Ind., Repräsentant der Mennonite Church; Edwin J. Schmidt von Hillsboro, Kan., Vorsitzender des MCC Central States; und Mervin Dick von Fresno, Kalif., Repräsentant der Mennonite Brethren.

Die MCC-Mitglieder billigten eine Empfehlung, in der William T. Snyder erneut für eine Periode von drei Jahren zum MCC-Exekutivsekretär ernannt wurde, mit dem Zusatz, daß das MCC "sich innerhalb dieser drei Jahre mit einem Übergang bezüglich des Amtes des Exekutivsekretärs befaßt". Es wurde ein Komitee ernannt, welches Kandidaten für jene Position suchen soll. Das Komitee besteht aus Hugo Jantz, Marie Wiens und Paul Landis vom Exekutivkomitee, sowie Ernest Bennet von Elkhart, Ind., und Henry Gerbrandt von Winnipeg, Man., als Vertreter der Körperschaft.

Die MCC-Glieder verbrachten einen großen Teil der Zeit mit der Überprüfung der MCC-Programme für 1979 und des Budgets für 1980. Ein besonderer Bericht kam von Ray Brubacher, Sekretär für Afrika, der soeben von einer Reise nach Somalia zurückgekehrt war, welches die höchste Flüchtlingszahl in Afrika hat. Gegenwärtig leben schätzungsweise eine Million Flüchtlinge dort in Lagern und Dörfern, die aus Äthiopien geflüchtet sind. Es wurden Pläne gebilligt, 1980 beträchtliche Hilfe in

Form von Nahrung und Personal nach Somalia zu senden.

Delegierte berichteten über die Beratung zwischen europäischen Leitern und dem MCC im Herbst auf dem Thomashof, wo bekräftigt wurde, daß die Europäer eine MCC-Vertretung in Europa begrüßen sowie forgesetzten Dialog mit dem MCC und den nordamerikanischen Mennoniten.

Die Delegierten waren sich einig, europäische Mennoniten zur Beteiligung am Dienst des MCC durch Mitarbeit von europäischen Mennoniten im Rahmen des Personals in Nordamerika einzuladen, durch Entsendung eines brüderlichen Delegierten zur Jahresversammlung oder in anderen Weisen, welche die Europäer vorschlagen.

Nach der Diskussion über in der Sowjetunion und in den osteuropäischen Ländern lebende Christen, wurde eine Resolution angenommen, in welcher der Rat für religiöse Angelegenheiten unter dem Ministerrat der UdSSR gebeten wird, religiöse Gefangene in der UdSSR freizulassen und jegliche Unterdrückung der Gläubigen dort einzustellen.

Das Komitee beschäftigte sich wieder mit dem Verhältnis zwischen Kanada und den USA, wobei die Mitglieder sich einig waren, Schritte zu gleicher Repräsentation der USA und Kanadas im Exekutivkomitee vor der Jahreversammlung 1981 zu unternehmen und die ebenbürtige Vertretung im umfassenderen Plenarkomitee weiter zu studieren.

Die Mitglieder drückten erneut ihr Interesse daran aus, als ein MCC bei internationalen Projekten zusammenzuarbeiten, unterstrichen aber, daß MCC (Canada) und möglicherweise MCC US das Mittel zur Ausführung einiger Programme der Zwei-Nationen-Körperschaft sein müssen. Jantz unterstrich, daß "wir bezüglich der kanadischen Bildfläche realistisch sein müssen und die wachsende Tendenz anderer großer Kirchen in Kanada sehr ernst nehmen müssen, vom MCC (Canada) Führung bei der Tätigkeit in Übersee zu erwarten".

Es wurden Vertreter vom MCC US ernannt, um sich einem Komitee zur Forsetzung der Kanada-US-Diskussionen anzuschließen. Davor hatte das Komitee nur aus Gliedern des MCC und des MCC (Canada) bestanden.

Auf der Jahresversammlung wurden die Leistungen dreier Personen besonders anerkannt. Laura Hershberger und Nina Holdeman waren viele Jahre in North Newton, Kan., im Zentrum für materielle Hilfe tätig. Hershberger diente 16 Jahre dort und Holdeman 35 Jahre.

Die Leistungen von O. B. Reimer von Reedley, Kalif., an der Westküste wurden anerkannt. Er war ein Instrument bei der Einrichtung des materiellen Hilfszentrums in der Westküste, bei der Einrichtung des Versandes von Trockenfrüchten nach Übersee und bei der Gründung der CPS- und MDS-Tätigkeit an der Westküste.

Die nächste Jahresversammlung wird im Januar 1981 in der Lendrum Mennonite Brethren Church in Edmonton, Alberta, stattfinden.

MCC (Akron)

Über eine Million Flüchtlinge in Somalia

Somalia hat jetzt 357.000 Flüchtlinge in Lagern und 650.000 in Dörfern und Ortschaften, die größte Anzahl Vertriebener in ganz Afrika. Sie kommen hauptsächlich aus Ogaden, einem Gebiet im Südosten von Äthiopien, wo Krieg herrschte. Somalia, dem es verzweifelt an Mitteln fehlt, hat die internationale Gemeinschaft um Hilfe gebeten. Als Antwort plant Ray Brubacher, Afrika-Sekretär des Mennonitischen Zentralkomitees, Somalia im Januar zu besuchen, um zu erkunden, was das MCC tun kann. Peter Crossman, Koordinator für materielle Hilfe für Sahel, wird Brubacher begleiten. Sahel ist eine Reihe von Ländern am Südrand der Wüste Sahara.

Situationen wie in Somalia werden übersehen, während andere Gebiete, wie z.B. Südostasien, viel Aufmerksamkeit von seiten der Presse erhalten. Jenes Land schiebt niemanden aufs Meer ab oder zurück über die Grenze, sondern versucht einfach, mit einer zusätzlichen Zahl von einer Million Menschen und vielleicht noch mehr in der Zukunft fertigzuwerden. Es fällt Somalia schon jetzt sehr schwer, sich um seine fünf Millionen Einwohner zu kümmern und genug Nahrung für sie zu importieren.

Viele Menschen in Ogaden sind eigentlich Somalis. Somalia ist bereit, die Extrabelastung zu übernehmen, da die Flüchtlinge aus einem Gebiet kommen, das früher ein Teil des Landes war. Die Menschen von Ogaden sind für die Äthiopier eine Fremdbevölkerung. Jedoch nicht alle der Flüchtlinge sind Somalis. Über 100.000 Gallas, die südlich von Ogaden leben, sind Äthiopier, sind jedoch der gegenwärtigen Regierung nicht besonders treu.

Äthiopien versucht diese Menschen loszuwerden. Die Somali-Regierung beschuldigt die Äthioper, daß sie Wasserbrunnen bombardieren und Vieh töten, um Ogaden unwirtlich zu machen und die Somalis von dort zu vertreiben. Sie sagen, die Äthiopier verdrängen die Gallas südlich von Ogaden und siedeln loyale Amharics in dem Gebiet an.

Was auch die politischen Hintergründe sind, es kann nicht ausbleiben, daß die Flüchtlinge leiden, falls nicht genug Hilfe von außerhalb kommt und die Innenprobleme in Somalia beseitigt werden. Es sind bereits beträchtliche Nahrungsmengen eingetroffen, aber es gibt Probleme bei der Verteilung. Seit Somalia ein sozialistisches Land wurde, hat die Regierung ihr Liefersystem zentralisiert und die umfangreiche Zentralbürokratie ist gegenwärtig nicht sehr leistungsfähig.

Falls das MCC imstande ist, zu helfen, hofft es, Personal im Flüchtlingsgebiet einzusetzen, entweder, um bei der Verteilung von Hilfswaren zu helfen, oder ärztliche Hilfe zu leisten oder bei der Entwicklungstätigkeit zu helfen. Die "Food Bank" des MCC (Canada) wird ein Hauptlieferant von Getreide sein, falls Getreide erforderlich ist.

Brubachers Reise wird dabei helfen, die Art der Hilfe zu planen. Das Eastern Mennonite Board of Mission and Charities, das bis 1976 in Somalia tätig war, plant zusammen mit dem MCC die Hilfe für Somalia.

MCC (Akron)

MCC billigt Budget — Erhöhung für 1980; 1979 war gutes Finanzjahr

Das Mennonitische Zentralkomitee kam auf seiner Jahresversammlung in Kidron, Ohio, überein, für das Finanzjahr 1980 ein Barmittel-Budget in Höhe von $12.1 Millionen zu billigen, was einen Anstieg um 34.3 Prozent im Vergleich zu den Ausgaben 1979 darstellt.

Ein Hauptfaktor bei dem erhöhten Budget ist ein Plan zu vermehrter Hilfe in Gebieten der Welt mit viel Flüchtlingen, wie in Südostasien, Afrika und dem Mittleren Osten. Die Erhöhung des Budgets ist eine Reaktion auf die ungeheuren Nöte in der Welt und auf den Wunsch der MCC-Mitglieder, jenen Nöten zu begegnen.

Die Glieder unterstrichen auch, daß die Kaufkraft des Dollars gesunken ist. Während die Bareinnahmen des MCC von über $2.5 Millionen im Jahre 1970 auf $10 Millionen im Jahre 1979 gestiegen sind, belief sich die Kaufkraft jener $10 Millionen im Vergleich zu 1970 auf lediglich $5.5. Millionen.

Während die Kaufkraft des US-Dollars daheim und in den meisten Ländern, wo das MCC Programme hat, gesunken ist, hat Inflation auch dazu geführt, daß die Kaufkraft des US- und des kanadischen Dollars geschwächt wurde. In Afrika zum Beispiel sind die Lebenshaltungskosten durchschnittlich um 20 bis 30 Prozent gestiegen, was bedeutet, daß dieses Jahre eine beträchtliche Budgeterhöhung erforderlich ist, um die Programme auf der Höhe von 1979 zu halten.

Das ehrgeizige Budget für 1980 hängt von der Fähigkeit des MCC zur Erweiterung des Programms ab. Es ist ein beträchtlicher Anstieg in der Zahl der Freiwilligen und der Spenden nötig, um das Budget für das neue Jahr zu erfüllen.

Diese größte Budgeterhöhung folgt einem Jahr, in welchem die Spenden von seiten der Körperschaft sehr großzügig waren und die Einnahmen über den Ausgaben lagen. Tiefempfundener Dank gegen Gott wurde zum Ausdruck gebracht. Auch dankte man der Körperschaft, deren Spenden für das MCC um 15.1 Prozent über dem Vorjahr lagen. Die Gesamtspenden beliefen sich auf 5.9 Millionen, ein Anstieg um fast $800.000 im Vergleich zu jedem der letzten vier Jahre.

Der Anstieg war in den Vereinigten Staaten besonders groß — um 19.7 Prozent auf $4.5 Millionen. Die Spenden des MCC (Canada) stiegen um 6.2 Prozent auf $1.4 Millionen. Von außerhalb der Körperschaft gingen wesentlich höhere Zuschüsse von der kanadischen Regierung ein. Der Anstieg um 34.3 Prozent beim Budget für 1980 ist zum Teil infolge des guten Standes Ende 1979 möglich.

MCC (Akron)

MDS — Canada erhält Dankschreiben

Wenn die Aufräumungsarbeiten nach einer Katastrophe abgeschlossen sind, kommt gewöhnlich eine Zeit des Nachdenkens darüber, wie verschiedene Gruppen in der Zeit der Not reagierten. Mennonite Disaster Service (Mennonitischer Katastrophendienst) in Kanada erhielt am 15. Januar 1980 ein Schreiben von einem Beamten der Ortschaft Wichita Falls, Texas, in dem er seinen Dank für die mennonitische Hilfe ausspricht. Hier der Wortlaut:

Es sind jetzt über neun Monate vergangen, seitdem ein Wirbelsturm am 10. April einen großen Teil von Wichita Falls zerstörte. Beinahe 50 Tote, Hunderte von Verletzten, fast 5.000 schwer beschädigte Wohnungen und Geschäfte und ander Sachschäden in Höhe von Hunderten von Millionen Dollar bedeuteten einen schweren Schlag für die Stadt. Doch in den vergangenen neun Monaten haben diese Stadt und ihre Bürger bemerkenswerte Fortschritte beim Wiederaufbau erzielt — physisch, wirtschaftliche und emotionell.

Dieser schwierige Aufbauprozeß wurde von vielen Einzelpersonen und Organisationen von ganz Texas, dieser Region und dem ganzen Land unterstützt. Dabei ragte besonders die freiwillige Arbeit sowie die geleistete Sachhilfe von seiten vieler kirchlicher Gruppen hervor. Ihre Kirche und deren Glieder waren Teil dieses humanitären Bestrebens.

Bitte nehmen Sie daher diesen Brief als Zeichen unserer aufrichtigen Wertschätzung für die uns in unserer Zeit der Not entgegengebrachte Hilfe. Sie wird nie vergessen werden. Wir werden Ihrer und Ihrer Angehörigen weiterhin im Gebet gedenken. Abschließend möchten wir Sie einladen, jederzeit nach Wichita Falls zurückzukehren. Ich glaube, daß Sie sich sehr über den erneuerten Geist dieser Ortschaft freuen werden. Vielen Dank und mit herzlichen persönlichen Grüßen.

MCC (Canada)

Einladung

Chöre aus mennonitischen Privatschulen von Ontario, Manitoba, Saskatchewan und Britisch Kolumbien versammeln sich während der Tage des 28. 29. und 30. März in Winnipeg zu einem gemeinsamen Sängerfest. Der Höhepunkt der Veranstaltung ist ein Konzert, das von diesen Chören am Sonntagabend, den 30. März im *Centennial Concert Hall* vorgetragen werden soll. Die Glanznummer dieses Konzerts wird ein 400 Stimmen großer Massenchor unter der Leitung von Henry J. Engbrecht sein. Mehrere Chöre werden auch einzeln auftreten.

Veranstaltet wird dieses jährliche Sängerfest von dem Bund mennonitischer Schulen in Kanada (CAMS). Folgende Privatmittel- und -bibelschulen beteiligen sich an diesem Sängerfest: Mennonite Educational Institute, Clearbrook; Bethany Bible Institute, Hepburn; Swift Current Bible Institute; Rosthern Junior College; Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake; Rockway Mennonite School, Kitchener; Mennonite Collegiate Institute, Gretna; Mennonite Brethren Collegiate Institute, Winnipeg; Elim Bible Institute, Altona; Westgate Mennonite Collegiate, Winnipeg.

Eintrittskarten sind bei den beteiligten Schulen erhältlich.

Garry W. Froese
Planungsleiter

Information der Umsiedlerbetreuung

Liste 164

9849. Abrahams, Maria, 12. September 1909, Poddenau.
Eingetroffen am 21. November 1979. Adresse: Im Bremer 39, 5450 Neuwied 11.
9850. Berg, Heinrich, 30. April 1940, Friedensfeld, Nik.
9851. Berg, Katharina/Regier, 8. November 1936, Friedensfeld, Nik.
9852. Baerg, Katharina, 28. Dezember 1970, Dschetysaj, Kas.
9853. Baerg, Heinrich, 8. Dezember 1972, Dschetysaj, Kas.
9854. Pankratz, Gertrude, 22. Oktober 1910, Friedensfeld, Nik.
Eingetroffen am 5. Dezember 1979 aus Dschetysaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte B 40-I, 4750 Unna-Massen-Nord.
9855. Bergen, Anna, 15. Januar 1920, Romanowka, Donb.
9856. Bergen, Helene, 9. März 1922, Romanowka, Donb.
9857. Bergen, Agathe, 30. März 1925, Romanowka, Donb.
Eingetroffen am 3. Dezember 1979 aus Urumkaj, Kas. Adresse: Auf der Tüte E 74-IIc, 4750 Unna-Massen-Nord.
9858. Braun, Peter, 17. Juli 1955, Nowaja Ljalja, RSFSR.
9859. Braun, Antonina/Kutzenko, 1. Oktober 1956, Ksyl-Asker, Kas.
9860. Braun, Peter; 26. Juli 1977, Gaishunay, Lit.
9861. Braun, Natalia, 23. September 1978, Gaishunay, Lit.
Eingetroffen am 23. Dezember 1979 aus Ionowa, Lit. Adresse: Melanchthonstr. 10, 5450 Neuwied 13.
9862. Federau, Egon, 8. April 1936, Lichtenau, Sap.
9863. Federau, Agnes/Wiens, 19. Dezember 1937, Kopejsk, Tschelj.
9864. Federau, Peter, 27. September 1962, Tscheljabinsk, RSFSR.
9865. Federau, Margarete, 7. Juli 1964, Tscheljabinsk, RSFSR.
Eingetroffen am 19. Dezember 1979 aus Tscheljabinsk, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte H 121-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9866. Gleim, Anna/Epp, 7. Novmeber 1934, Rosenbach, Sap.
Eingetroffen am 10. Dezember 1979 aus Wolgagrad, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte B 40-II, 4750 Unna-Massen-Nord.
9867. Harms, Peter, 22. Januar 1958, Dschambul, Kas.
9868. Harms, Margarete/Weiss, 29. August 1956, Jasnoja, Alt.
9869. Harms, Andreas, 14. Mai 1979, Valga, Estl.
9870. Harms, Katharina/Harms, 11. Februar 1927, Dschankoj, Krim.
Eingetroffen am 12. Dezember 1979 aus Valga, Estl. Adresse: Auf der Tüte F 113-III, 4750 Unna-Massen-Nord.
9871. Koop, Heinrich, 4. September 1919, Osterwick, Sap.
Eingetroffen am 17. Dezember 1979 aus Irkutsk, RSFSR. Adresse: Auf der Tüte F 103, 4750 Unna-Massen-Nord.
9872. Lemeschenko, Agnes/Dyck, 24. Oktober 1934, Rosenbach, Sap.
9873. Lemeschenko, Helena, 17. Mai 1962, Alma-Ata, Kas.
Eingetroffen am 23. November 1979 aus Walneijera, Lettl. Adresse: Auf der Tüte 111-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9874. Martens, Helene/Wall, 24. Juni 1921, Montanaj, Krim.
Eingetroffen am 6. Dezember 1979 aus Schutschinsk, Kas. Adresse: Pfarrstr. 31, 5450 Neuwied 1.
9875. Neudorf, Heinrich, 17. April 1927, Osterwick, Sap.
9876. Neudorf, Rosalie/Ermantraut, 13. November 1936, Rastatt, Odessa.
9877. Neudorf, Eugenie, 17. Oktober 1960, Perwenez, Nikol.
9878. Neudorf, Johann, 25. Februar 1968, Perwenez, Nikol.
9879. Neudorf, Viktor, 6. Juli 1972, Perwenez, Nikol.
Eingetroffen am 18. Dezember 1979 aus Rowno, Ukr. Adresse: Auf der Tüte E 75-IIc, 4750 Unna-Massen-Nord.
9880. Neufeld, Gerhard A., 10, Oktober 1911, Elisabethtal, Sap.
9881. Neufeld, Katherine/Barg, 1. Januar 1912, Alexandertal, Sap.
Eingetroffen am 11. Dezember 1979 aus Koktschetaw, Kas. Adresse: Auf der Tüte H 124-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9882. Peters, Martin, 13. Januar 1935, Leninpol, Kirg.
9883. Peters, Alice/Kröker, 18. Oktober 1937, Grünfeld, Kirg.
9884. Peters, Jakob, 1. September 1957, Iwanowka, Kirg.
9885. Peters, Irene, 6. November 1959, Iwanowka, Kirg.
9886. Peters, Lydia, 15. April 1962, Iwanowka, Kirg.
9887. Peters, Helene, 20. März 1965, Iwanowka, Kirg.
9888. Peters, Viktor, 2. November 1966, Iwanowka, Kirg.
9889. Peters, Johann, 15. Juli 1969, Bergtal, Kirg.
9890. Peters, Olga, 12. Mai 1972, Bergtal, Kirg.
9891. Peters, Elisabeth, 27. Mai 1975, Bergtal, Kirg.
Eingetroffen am 30. November 1979 aus Grünfeld, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 11-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.
9892. Sawatzki, Franz, 14. Februar 1934, Fedorowka, Orenb.

9893. Sawatzki, Katharina/Krahn, 4. Januar 1937, Fedorowka, Orenb.
9894. Sawatzki, David, 6. September 1956, Fedorowka, Orenb.
9895. Sawatzki, Jakob, 1. Januar 1958, Fedorowka, Orenb.
9896. Sawatzki, Anna, 16. Oktober 1959, Bergtal, Kirg.
9897. Sawatzki, Peter, 17. August 1961, Bergtal, Kirg.
9898. Sawatzki, Heinrich, 17. August 1961, Bergtal, Kirg.
9899. Sawatzki, Georg, 16. April 1963, Bergtal, Kirg.
9900. Sawatzki, Eduard, 5. Februar 1967, Bergtal, Kirg.
9901. Sawatzki, Maria, 4. Januar 1969, Bergtal, Kirg.
9902. Sawatzki, Wilhelm, 24. Juli 1970, Bergtal, Kirg.
9903. Sawatzki, Walter, 6. März 1972, Bergtal, Kirg.
9904. Sawatzki, Elisabeth, 25. Februar 1975, Bergtal, Kirg.
9905. Sawatzki, Rudolf, 20. Mai 1977, Bergtal, Kirg. Eingetroffen am 18. Dezember 1979 aus Bergtal, Kirg. Adresse: Auf der Tüte D 73-IV, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

Sometimes a great notion needs help getting in motion.

IF YOUR ORGANIZATION HAS A PROJECT WORTH DOING THIS SUMMER, THE SUMMER YOUTH EMPLOYMENT PROGRAM WILL HELP PAY FOR STUDENTS TO HELP GET IT DONE.

Does your organization qualify?
Established, non-profit organizations and local governments may qualify to receive financial assistance to hire students.

What projects should you consider?
To qualify, projects should employ at least three students for six to 18 weeks between the 5th of May and the 5th of September. Proposals must be of benefit to student participants and should be of lasting value to the community.

What students will be employed?
Post-secondary or secondary students intending to return to school in the fall, who are Canadian citizens or permanent residents are eligible.
The Summer Youth Employment Program will make a contribution towards wages at the level of the provincial minimum wage. In addition, the Program contributes employee benefits and up to $20. per person per week to cover project overhead costs.

Where do you go from here?
Information and project proposal application forms are available at Canada Employment Centres or Employment Development Branch offices.

Deadline for project proposals is March 28.
To receive financial assistance to hire students, proposals must be submitted (post-marked) no later than March 28. Of course, it is to your organization's advantage to submit its application as early as possible, but March 28 is the final deadline. Now's the time to get that summer project off the ground.

Employment and Immigration Canada | Emploi et Immigration Canada

Canada

TOGETHER WE CAN DO IT THIS SUMMER

Sie gehoeren Kanada

. . . und Kanada gehoert ihnen

Kanada ist Ihr Land. Jede Provinz, jede Stadt, jede Ortschaft. Die atlantischen Provinzen im Osten, die faszinierende Region unserer Landeshauptstadt, die gewaltigen "Rockies" bis zur pazifischen Küste im Westen.
Ein Land von herrlicher Naturschönheit; hochentwickelt und von einfacher Gastfreundschaft; mit einer Auswahl von Urlaubs-Möglichkeiten, die kein anderes Land bieten kann. Lernen Sie in diesem Jahr einen anderen Teil Ihres Landes Kanada kennen. Laden Sie Ihre Freunde und Verwandten aus der alten Heimat ein, an Ihren Freuden und Ihrem Stolz auf Ihre neue Heimat teilzunehmen.

Kanada

das so viel zu bieten hat.

Canadian Government Office of Tourism
Office de tourisme du Canada

Aus den Gemeinden

In Blumenau; da ist der Himmel blau

So hörten wir es in einem Liede durch den Rundfunk, als wir Ende August vorigen Jahres nach Blumenau kamen, um Geschwister David und Anna Nachtigal in der Gemeindearbeit in Blumenau und Encano do Norte, Santa Catarina, abzulösen.

Geschwister Nachtigal haben früher bei HCJB, Quito, Ecuador, eine Reihe von Jahren Radioarbeit getan. Von 1966-1971 waren sie in Brasilien in der Missionsarbeit tätig, hauptsächlich in Joinvile, S. Catarina. Als später an sie der Ruf erging, noch einmal nach Brasilien zu kommen, um hier in der Mission mitzuhelfen, waren sie wieder willig.
Im März 1977 kamen sie nach Blumenau, um hier Geschwister Franz Heinrichs zu ersetzen. Während dieser Zeit betreuten Geschwister F. Heinrichs die Mennonitische Brüdergemeinde von Encano do Norte. Nebenbei hat Bruder Heinrichs in vielen Gemeinden segensreiche Evangelisationen durchgeführt. Br. Heinrichs Gesundheitszustand verschlechterte sich, so daß er im Februar 1979 von der Gemeindeleitung in Encano do Norte zurücktrat. So wurden Geschwister Nachtigal gebeten diese Arbeit noch zusätzlich, neben der Arbeit in Blumenau zu tun. Geschwister Nachtigal haben dann unermüdlich auf beiden Plätzen im Segen gearbeitet, bis sie anfangs September 1979 zurück in ihre Heimat, USA, flogen. Wir danken ihnen noch nachträglich für ihren treuen Dienst, und wünschen ihnen Gottes reichen Segen und Beistand auf ihren weiteren Lebenswegen. Wir waren noch in Fresno, Californien, wo ich ein Jahr (1978-1979) studierte, als unsre Konferenzleitung uns bat, Geschwister D. Nachtigals Nachfolger in der Arbeit in Blumenau und Encano zu werden. Es paßte uns nicht. Ich wollte meine Arbeit schreiben, um einen Kursus vom Seminar abzuschließen. Wir kämpften mit der Frage. Wir wurden erst innerliche ruhig und froh über die Sache, als wir uns bereit erklärten nach Blumenau zu gehen.

Wir haben uns jetzt schon eingelebt und Gottes Hilfe oft sichtbar erfahren dürfen. Ihm die Ehre dafür!

Am 23. September durfte die Gemeinde Blumenau ihr jährliches Erntedankfest unter großer Beteiligung feiern. Die MB-Gemeinden von Joinvile und rio Bonito waren unsere Gäste. Sie dienten uns mit Predigt, Zeugnissen und Liedern.

Am 14. Oktober durften wir im Kreise der Gemeinde und Freunde die goldene Hochzeit der Geschwister August Rutter feiern. Es war ein Dankfest für die Familie und für die Gemeinde. Trotz seines hohen Alters ist Br. Rutter noch beruflich tätig. Er dient der Gemeinde auch als Prediger.

Am 14. November 1979 hatten wir die Freude den Chor und das Orchester unsers Bibelinstituts von Curitiba hier in Blumenau zu haben. Das Programm wurde im Stadtauditorium Carlos Gomes, unter guter Beteiligung vorgeführt. Es war ein Genuß und eine Glaubensstärkung für die kleinen Gemeinden der Umgebung.

Weiter besuchte uns eine Gruppe aus der Bibelschule von Gramado, R.S. Daß solche Besuche auch mit viel Arbeit verbunden sind, wird jedem verständlich sein; doch wir haben viele liebe Geschwister, die diese praktischen Arbeiten auch als einen Dienst für den Herrn tun. Das ist auch biblisch und stimmt uns dankbar.

In beiden Gemeinden brachten die Sonntagsschullehrer mit den Schülern gutvorbereitete Weihnachtsprogramme, wo uns die Weihnachtsbotschaft aus Kindermund, so wie von der Jugend, recht nahe gebracht wurde. Auch ein Sylvesterprogramm wurde gebracht, das uns an den Ernst und die Flüchtigkeit der Zeit erinnerte. Die Gebetswoche ist auch in beiden Gemeinden durchgeführt worden. Wir wollen es uns immer wieder sagen: Nur betende und zeugende Gemeinden werden im harten Kampf mit der Welt bestehen bleiben.

Möge der Herr uns Weisheit und Kraft für die Arbeit in dem neuen Jahr schenken! Er hat's verheißen. Er wird's auch tun.

Brüderlich grüßend, Jacob Dück

McIvor Avenue MBG

Es ist zu merken, daß die Tage schon länger werden, und hoffnungsvoll schauen wir dem Frühling und Sommer entgegen. Heute scheint die Sonne wieder so klar und freundlich durchs Fenster herein. Draußen liegt der weiße Schnee stellenweise zu Bergen angehäuft und bedeckt die hartgefrorene Erde. Welch ein Wunder Gottes, wenn man das so betrachtet. Wohl manch einen lockt es ins Freie. Die Kinder aus der Schule tummeln sich im Schnee herum, Mütter machen ihre Spaziergänge mit den Kleinen im Schlitten und genießen die reine frische Winterluft. Ich selber sitze und warte auf den Postboten. Wenn ich dann die Türe öffne, um die Post zu holen, da erhalte ich schon eine ganz tüchtige kalte Brise, und nur schnell wird die Türe wieder geschlossen. — Hatten auch schon ganz tüchtiges Schneegestöber, und da hieß es, nur schön still drinnen sitzen und abwarten. Heute sieht es anders aus, und man verspricht uns auch für die nächsten Tage milderes Wetter.

Wollte den Lesern so etwas ein Bild zeigen, wie wir es zur Zeit hier in Manitoba mit dem Wetter erleben. Nun, wer es machen kann und es ihm "jankert" sich diese schöne Winterlandschaft anzusehen, der sei "Herzlich willkommen". Wir haben hier warme Häuser und auch warme Herzen Euch zu empfangen. Für die jüngere Generation wäre es vielleicht ein Lockmittel, die älteren ziehen wohl den Süden in dieser Jahreszeit vor, das können wir auch verstehen.

Und nun etwas aus unserem Gemeindeleben. Es war an den Adventssonntagen, wo von Schwester Agnes Koop, den Kindern (auch den Erwachsenen) von den Hirten, den Weisen und Josef und Maria, die alle zu bestimmten Zeiten nach Bethlehem wanderten, in anschaulicher Weise erzählt wurde. Hierzu waren vor der Kanzel auf einem Tisch Figuren aufgestellt, die an jedem darauffolgenden Sonntag näher gerückt wurden, bis sie nach Bethlehem kamen und das Geschehene erlebten. — Am Heiligen Abend war es die Sonntagsschule unter der

Leitung von Klara Toews, die uns die Geburt in Prophetie und Erfüllung brachte. Es beteiligten sich auch Erwachsene daran.

Fünf Jugendliche waren aus unserer Gemeinde zur Urbana Konferenz in den Staaten gefahren. Trudy Harder, Heidi Polnau, Marilyne Schmidt, Helen-Marie Derksen (unsere Enkelin) und Harvy Ens. Diese gaben alle einen Bericht von ihren Erlebnissen und eindrücken, die sie erfahren hatten an einem Sonntag—abend nach ihrer Rückkehr. Helen-Marie Derksen war mittlerweile schon nach Hepburn zur Bibelschule gefahren. Trudy Harder, eine Universitätsstudentin, erzählte, daß es etwas ganz Neues für sie gewesen, soviele jugendliche Gotteskinder in einem Raum versammelt zu sehen. Zudem die verschiedenen Glaubensrichtungen, die da vertreten waren. Von einigen hatte sie noch niemals gehört. Es war wunderbar, die Einheit und Einigkeit unter den Studenten zu beobachten. Ihr freundliches Wesen, dann die freie Unterhaltung, und so ganz ohne Zwang das freie Zeugen von ihren Erfahrungen mit dem Herrn zu beobachten. Dieses alles war ein Erlebnis für sich selbst, das sie nicht missen wollte. Etwas ganz Besonderes waren die Vorträge von Elizabeth Eliott, Billy Graham und John Stott für sie gewesen. Durch das Anhören derselben war der Ansporn für sie: Persönlich hieß es da, dem Herrn in einer mehr positiven und ernsteren Weise zu folgen. Dann offener im Bekennen für den Herrn in seiner Nachfolge zu sein. In dieser Weise hatte der Herr zu ihr geredet.

Heidi Polnau, auch Studentin auf der Universität, berichtete: Der Besuch in Urbana, das Anhören der Redner und die Erfahrungen mit anderen Studenten hatte sie sehr beeindruckt, and zu einem ernsteren Nachdenken über manches gebracht. Zeugen für Jesus heißt auch leiden für Ihn. Dieses ist etwas sehr Notwendiges, das ein Gotteskind erkennen muß. Der Lebensstil, den wir führen, muß mit unserm Zeugnis übereinstimmen. Dazu braucht man die Kraft Gottes solche Entscheidung zu machen. Die meisten der Christen wählen nicht — sie machen keine klare Entscheidung. Billy Graham hat zur Bereitschaft ermahnt, für die Zukunft, der wirentgegengehen. Dann heißt es mit Gott reden, damit er zu uns reden kann. Wir als Zuhörer wurden angespornt, das Beste dem Herrn und seinem Werke zu geben. Für sie persönlich heiß es — warten, sich vorbereiten, um zu sehen, was der Herr für sie in der Zukunft hätte. Dabei wollte sie offen sein für das Wirken des Herrn in ihrem Leben.

Harvey Ens, Student, Sohn von Peter und Ann Ens, erzählte: Was ist eigentlich der Beweggrund meines Fahrens zu dieser Zusammenkunft? Diese Frage hatte er sich gestellt. Und die Antwort war wohl so: Erstens, angeregt durch das Bibelstudium im Kreise der IVCF Studenten, dann würde er dort auch seine Freunde treffen. Und nicht zuletzt hatte er ganz unerwartet eine Gabe erhalten. Dieses waren wohl alles Beweggründe, warum er gefahren war. Welch ein Anblick es war, zu sehen, daß auf dem Campus alles wie es schien Freunde waren. Für ihn war dieses etwas Überwältigendes, das nicht zu beschreiben ist, es sei denn, man habe es persönlich erfahren. Und was er mitgenommen durch das Anhören der Redner war für sich: den Willen Gottes zu erkennen und zu tun heißt jeden Tag das auszuleben, was du bekennst, nach Römer 12, 1, Gott wohlgefällig zu sein. Dort hatte er den Herrn ihm gezeigt, wo Er ihn in diesem Sommer brauchen könnte. Dienen meint, wo immer die Gelegenheit da ist. Sei es durch eine Organisation, zu Hause oder auf dem Missionsfelde. In den Entscheidungen ist immer der Heilige Geist der Helfer, und der gibt dann auch die Kraft dazu, wenn wir willig sind uns brauchen zu lassen.

Marilyn Schmidt kommt aus Ontario, arbeitet hier in der Stadt und ist Glied dieser Gemeinde. Sie trat als letzte auf, ihre Eindrücke von der Konferenz zu geben. Sie hatte wohl mehr oder weniger auch dieselben Eindrücke und Erlebnisse gehabt als die vorherigen Redner. Was für sie noch bedeutungsvoll gewesen war Angesichts der großen Weltnot, sei es geistliche oder leibliche, wurden die Besucher aufmerksam gemacht auf das Fasten. Eine Mahlzeit wurde freiwillig von allen überschlagen, das Geld für dieselbe dan für die Weltnot gesammelt. Dieses ergab eine Summe von $20,000, welches fünf verschiedenen Organisationen zugeteilt wurde. Glaubensgehorsam wurde von Elizabet Eliott betont. Heute ist das Christentum mehr ein Gefühlsglaube. Es soll aber ein Glaube der Tatsache, ein Faktor im Leben des Christen sein. Sie ermutigte sehr zum Bibelstudium und zurück zu Gottes Wort. Da ist die Kraft und Antwort für unsere Fragen. Ja, man konnte unmöglich alles Gehörte behalten und festhalten. Soviel Neues hörte man da. Es schien ihr fast unmöglich. Aber wie sie später erfahren, daß Gott durch den Heiligen Geist, wie Er versprochen, auch bei ihr manches in die Erinnerung zurückbrachte. Gott will uns brauchen als seine Werkzeuge. Das wurde ihr dort besonders klar. So weit die Zeugnisse.

Es war Paul Patterson, der für "Youth for Christ" arbeitet, der uns an einem Sonntag eine Botschaft brachte über Passivität und Aktivität eines Christen. Dazu brachte er Beispiele aus dem Wort Gottes. Es war eine sehr zeitgemäße Ansprache. Als Gehilfsleiter erhielt Bruder Peter Isaak wieder das Vertrauen der Gemeinde. Helmut und Mitzi Peters sprechen zu Eltern in einer Sonntagsschulklasse über Erziehung der Kinder. Dieses muß durch Liebe und Disziplin getan werden. Das lehrt die Schrift. Viele Schwestern beteiligen sich wieder in der Arbeit des MOMS-Programms, indem sie helfen Kinder zu warten für die beteiligten Mütter, ihnen auch eine Tasse Kaffee servieren. Dann auch sind es einige, die da "Crafts" lehren und bei all dem auch geistliche Speise erhalten.

Es wäre noch zu berichten, daß kurz vor Jahresschluß eine Hochzeit stattfand, und zwar waren es die Brautleute Dorothy Penner (Enkeltochter von Jacob und Mariechen Klassen) und John Worsely. Ein verlobtes Paar stellte sich vor: Garry Voth und Val Bergen.

Gegenwärtig wird der Andachtssaal in unserem Gotteshause erweitert. Es heißt Grenzen verschieben, Raum machen, und wir sagen, wie

der Psalmist: "Machet die Tore weit, daß der König der Ehren Einzug halten kann, in die Herzen derer, die da kommen und noch kommen werden, um den König zu ehren und anzunehmen.

Gottes Segen und Beistand für das angetretene Jahr wünscht allen Lesern, Frau Suse Unruh

P.S. Ich führe bei einigen Namen die Personen zurück zu den Namen der Eltern, weil manche Leser (in Kildonan) wohl die Eltern kennen.

Kitchener MBG, Ontario

"Meine Zeit stehet in deinen Händen". Das sei unsere Losung für 1980. Unser Chor brachte an einem Adventsabend ein sehr gutes Gesangprogramm. Da ist die Kirche immer besetzt, zumal auch viele aus anderen Kirchen dazu kommen. Unsere Gemeinde hatte auch in diesem Jahr ein Adventsprojekt. Es war an den vier Sonntagen die nette Summe von $9097.00 gesammelt worden. (Das war speziell nur für diesen Posten, die gewöhnliche Sonntagskollekte kam noch dazu). Es ist in der Tat ein Segen, zu einer Gemeinde zu gehören, die zum Geben erzogen worden ist. Geben ist immerhin eine Freude und ein Segen — wir dürfen geben.

Prediger F.C. Peters hielt am Neujahrsmorgen hier seine letzte Ansprache vor ihrem Umziehen nach Winnipeg. "Wie lieblich sind auf den Bergen (und in den Gemeinden) die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen. . ." (Jes. 52, 7). Mit dem Januar hat man wieder nach dem Morgengottesdienst das gemeinsame Mittagsmahl anberaumt; die Gemeinde ist dazu in etwa 12 Gruppen geteilt, und jeden Sonntag ist eine der Gruppen daran beteiligt. Auch die anwesenden Gäste sind dazu eingeladen. Jedesmal bringen die beteiligten Familien ihren Teil mit.

Die Flüchtlingsfamilie, die die Kitchener MB-Gemeinde aufgenommen hat.

Neue Glieder in der Gemeinde in Kitchener: Von l.-r.: Gehilfspastor Ted Braun, Marvin Funk und Brenda Funk, Louise Epp und Ernie Epp, Pastor J.F. Froese. Marvin Funk wurde am 9. Dezember getauft, seine Frau Brenda, sowie Ernie und Louise Epp, die alle drei auf ihr Zeugnis hin in unsere Gemeinde aufgenommen wurden. Epps waren von Leamington nach Kitchener gezogen.

Das Wetter ist bei uns diesen Winter ausnahmsweise gelinde und bisher hatten wir wenig Schnee, daß die lieben Farmer ihre Sorge haben, wegen dem Winterweizen, der zu wenig Deckung bekommt. Doch kommt der Schnee noch.

Ich stimme der Sorge eines lieben Lesers bei, man möchte in den Nachrufen kürzer sein, um nicht soviel Raum einzunehmen; man sollte aus den Predigten wirklich nur das Textwort erwähnen — das ist es, was ich seit langer Zeit immer getan habe. Predigten hören wir immerhin genug. Beachten wir es. Es stimmt, was der Bruder schreibt: Der Nachruf sollte nur zwei Spalten füllen.

Am 18. und 19. Januar hatten wir unsere jährliche Beratung und an den zwei Abenden in großem Frieden ist alles für das Jahr geregelt worden.

Sonntag, den 20. Januar, hatten wir abends ein gemeinsames Mahl; man hatte 460 Personen gezählt. Wir hatten sehr liebe Stunden miteinander.

Am Sonntagabend nach dem Festessen brachte eine Gruppe aus der neuen MB-Gemeinde in Niagara Falls ein Programm. Pastor Dick Hills hatte längere Mitteilungen. Seine Frau dagegen gab an der Tafel mit Kreide sehr eindrucksvoll ihren Bericht, mit einem hohen Leuchtturm, den sie malte. Ein junger Bruder hatte zum Thema: "Arbeitest du emsig an deinem Jerusalem?"

Unser Quartett erfreute uns mit einigen sehr guten Liedern. Am Schlusse sagten wir uns: "Wahrlich, der Herr war spürbar unter uns, und wir preisen Ihn für seinen unaussprechlichen Reichtum in seiner Gemeinde!

Grüßend, D.J. Klassen, Korr.

Coaldale, Alberta

Herzliche Grüße an alle Rundschauleser!

Am 1. Januar betraten wir ein neues Jahrzehnt. Welch einen großen Gefallen hat doch der himmlische Vater uns Menschen getan, daß er uns die Zukunft verhüllt! Somit können wir froh die Gelegenheiten von heute ausnützen und die Segnungen der Gegenwart genießen. Die Zukunft gehört ja ihm an; er regelt sich nach seinem Plan.

Br. Peter Hübert hat nicht das neue Jahr erreicht. Ganz plötzlich rief der Herr ihn heim. Seine Schwester Liese, die mit ihm das Heim genoß, empfindet besonders den Schmerz der Trennung.

Einige Geschwister gehen einen

schweren Leidensweg. Schwester Margaret Petker mußte eine Reihe "treatments" nehmen gegen Krebs. Sie hat dieselben überstanden; nun hoffen wir daß sie mit Gottes Hilfe wieder stärker werden wird.

Geschwister Aron Janzen, Senior, hatten ein Verkehrsunglück. Die Schwester mußte infolgedessen längere Zeit im Hospital verweilen. Doch sie ist wieder zu Hause. Die Schwestern Tina Doerksen, Elizabeth Born und Anna Boldt sind auch recht leidend. Wir beten um Genesung nach Gottes Willen, denn unsere älteren Geschwister sind uns sehr wert.

Nebst Leiden gibt der Herr uns auch Freuden: Am 30. Dezember durften wir vier Jugendliche taufen und in die Gemeinde aufnehmen: Eleanor (Jake) Dick; Arnold (Jacob) Janzen, Alvin (Dave) Hubert, und Elden (Herman) Wiebe.

An einem Sonntag gab Jerry Petker Zeugnis von dem Urbana Jugendtreffen. Charles und Phyllis Pankratz teilten ihren Plan mit, unter MCC nach Ägypten zu gehen. Familie Harold Kasper, gegenwärtig auf Urlaub, gaben uns einen interessanten Bericht mit Lichtbildern über ihren Dienst in Argentinien. Wir wünschen ihnen Gottes Segen für die weiteren Jahre ihres Dienstes. Möchten auch wir, hier zu Hause, treu sein in dem Dienste, den der Herr uns gibt. N.B., Korr.

Die MB-Gemeinde zu Borden, Sask., nahm neun Glieder auf. Sechs wurden getauft. Von l-r: Howard Nickel (Zeugnis) Reg Block, Guy Taylor, Judy Nickel, Gary Nickel (Zeugnis), Holy Derksen, Charlene Wall, Colleen Wiebe und Pastor Ewald Unruh. Abwesend, Frau Marlene Nickel (Zeugnis).

Kennedy Heights MB-Gemeinde, B.C., nahm 8 neue Glieder auf. Von l-r: Paul Schmor, Peter Martens, Irene Schmor, Dave Boettcher, Craig Hiebert, John Hiebert, Elaine Hiebert, Frieda Hall und Pastor Calvin Buhler.

Broadway MB-Gemeinde

(Chilliwack, B.C.)

Weihnachten liegt hinter uns. Wie die Zeit eilt. Am 16. Dezember hatten wir unseren Gesangabend mit all den verschiedenen Darbietungen. Bruder Randy Peters macht seine Sache gut mit dem Gesang.

Am 24. Dezember war Heiliger Abend. Da brachten die Sonntagsschulklassen den Abend. Und dieses Jahr war es anders als gewöhnlich. Denn sie brachten die Geburt Jesu in einem Drama unter dem Titel "Mary had a little Lamb". Es war gut, nur wir müssen uns an das Neue gewöhnen. Am Weihnachtstag brachte Bruder B. Epp die Botschaft anhand von Lukas 2:13-14.

Neujahrsabend schlossen wir das alte Jahr ab mit Lied, Zeugnis und Gottes Wort. Wir verspürten den Segen des Herrn. Den l. Januar 1980 brachte Br. Dave Neumann uns die Botschaft. Danke dafür.

Am 7. Januar fingen wir mit unserer Gebetswoche an. Wir verspürten den Segen des Herrn. Möchte der Herr all diese Gebete erhören, die emporgestiegen sind, denn es sind viele.

Wir hatten im Dezember eine Hochzeit. Die Braut was Cheryl Sommer und der Bräutigam war Sam McCullough. Wir wünschen dem Paare Gottes Segen auf ihrem Lebensweg.

Wir haben auch ein Brautpaar, Brenda Wiebe und Murray Evans von Staynor, Ontario.

Bruder Ben Voth war wieder krank. Dieses Mal war es das Herz. Der Herr hat unser aller Gebete erhört. Es geht ihm besser. Bruder P. Thiessen mußte sich auch einer Operation unterziehen. Er geht der Genesung entgegen. Wir danken auch für diese Gebetserhörung. Corny Funks hatten ein Autounglück wobei Frau Funk verletzt wurde. Es geht ihr schon etwas besser.

Am 20. Januar besuchte uns Bruder Elmer Warkentin aus Borneo. Er gab Bericht von ihrer Arbeit und zeigte Bilder. Wir haben viel Ursache Fürbitte zu tun für all unsere Missionare im Felde.

Mit Gruß, M. Bergen (Korr.)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Margarete Reimer †

(Leamington, Ont.)

Auf der schönen Halbinsel "Krim", im Dorfe Buragan, am 4. Mai 1900, erblickte ich das Licht der Welt. Meine Eltern waren David und Margareta Enns und ich war das 5. Kind in der Familie. Wir wohnten hier mit unsern Großeltern, Peter Ennsen, zusammen. Als ich 4 Jahre alt war, löste sich das Dorf Buragan auf, das heißt, als mennonitisches Dorf, denn es zogen mehr Lutheraner und Katholiken ein. So zogen auch meine Eltern und Großeltern weg nach Molotschna ins Dorf Fischau.

Hier habe ich eine schöne Kindheit verleben dürfen. Umsorgt von liebenden Eltern und im Beisein unserer Großeltern, die bei uns im Nebenhause wohnten, habe ich manche Vorrechte gehabt.

Hier in Fischau habe ich die Schule besucht und auch die Jugendzeit verlebt. Der erste Weltkrieg 1914 brachte manchen Kummer und Sonderarbeit in die Familie. Freunde mußten scheiden oder kamen nie zurück. Flüchtlinge kamen und Militär wurde einquartiert. Aber auch der Geist Gottes wehte in jenen Tagen. In meinem 18. Lebensjahr fand ich Frieden mit Gott in meinem Elternhause. Glücklich, daß ich gerettet war, schenkte der Herr mir auch gleich die Freude in der Sonntagsschule zu arbeiten. Auch einen Mädchen-Verein bildeten wir. Doch mein Verlangen war mehr auf diesem Gebiet zu lernen. Da die Bibelschule in der Krim 1918 eröffnet war, durfte auch ich sie besuchen und beendigen. Es waren nicht leichte Jahre, aber das Wort des Herrn in Ps. 34:8 bewahrheitet sich immer wieder: "Der Engel des Herrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen. "Es waren Segensjahre. Den 1. Juni 1923 wurde ich auf meinen Glauben im Molotschna-Fluß getauft.

Am 21. Okt. 1923 hatte ich Hochzeit mit meinem gewesenen Lehrer aus der Bibelschule, Gerhard Reimer. Seine Frau war vor ein paar Jahren gestorben und ließ ihn und ihr zweijähriges Söhnchen "Ferdinand" zurück.

Wir hatten in meiner Heimat Hochzeit und ich zog mit ihm nach der Krim. Die Bibelschule wurde im Jahre 1924 für immer von der Regierung geschlossen und wir wanderten im Jahre 1925 mit 2 Kindern auch nach Canada, Winkler, Man. Hier schenkte der Herr uns auch einen Sohn.

Im Jahre 1936 zogen wir nach Ontario und haben bis heute 36 Jahre in Kingsville gewohnt, in der Nähe des Lake Erie.

Vor vier Jahren starb mein teurer Mann und es folgten viele einsame und stille Stunden. doch der Herr war mit mir. Auch habe ich große Vorrecht, meine drei Kinder, Ferdinand, Eleanor und Edwin, mit ihren Familien in der Umgebung zu haben.

Meine Eltern, ein Bruder als klein, Bruder David in der Verbannung, sowie meine Schwester Tina (Frau Adrian) sind vor mir gestorben. Es leben: Unsere drei Kinder mit ihren Frauen, acht Großkinder, davon sind die ältesten sechs verheiratet, acht Urgroßkinder, mein Bruder Peter mit Frau in St. Catharines, Schwager John Adrian in B.C. und eine Schwägerin, Frau David Enns, in Rußland. Dann sind die Eltern Gerhard Froesen, die so liebe Eltern zu mir waren, auch heimgegangen. Es leben noch die Schwestern: Marichen, Frau Agatha Wiens, Frau Greta Janzen und Amalchen, alle in Winnipeg. Auch viele Verwandte und Freunde.

"In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott." Psalm 31:6.

Mutter starb am 21. Januar um 10.25 abends. Das Begräbnis war am 24. Januar 1980.

Maria Rogalsky †

Unsere liebe Mutter, Maria Rogalsky, geb. Klassen, wurde den 13. April 1895 in Rußland geboren.

In ihren Jugendjahren zog sie mit Eltern und Geschwistern nach Sibirien.

Dort trat sie mit Jacob Penner in die Ehe. Zwei Kinder, eine Tochter Mariechen und ein Sohn Jacob, wurden ihnen geboren. Ihr Mann wurde krank und starb einige Tage vor Jacobs Geburt.

Mutter war einige Jahre Witwe, dann heiratete sie Abram Driediger. Ihnen wurden 4 Kinder geboren, Tina, Anna, und Abram. Ein Söhnchen starb ihnen.

1930 kam die Driediger Familie nach Kanada, und zog nach Brookdale, Manitoba.

Die Eltern hatten das Verlangen, sich taufen zu lassen, und schlossen sich der Mennoniten Brüder Gemeinde an.

1933 wurde unser Vater krank und starb. Er hinterließ Mutter und 5 Kinder.

Der Herr war mit ihnen und versorgte sie. Einige Jahre später durfte sie mit Gerhard Rogalsky in die Ehe treten. Der Herr segnete diese Ehe mit einer tochter, Lena.

Am 22. November 1979 rief der Herr unsere Mutter plötzlich heim. Sie war 84 Jahre alt.

Sie diente dem Herrn, wo sie konnte. Sie betete viel. Wir werden ihre Gebete für uns sehr vermissen. Mutter war sehr besorgt, daß ihr Mann, Kinder, Großkinder und Urgroßkinder doch alle dem Herrn vertrauen möchten, um einst alle zusammen bei Ihm zu sein. Das Begräbnis fand in der Richmond Park MB-Gemeinde, Brandon, statt.

Bruder Walter Loewen sprach in Deutsch und Bruder Albert Baerg hatte eine englische Ansprache. Ihrer in Liebe gedenken: Ihr Mann, Gerhard Rogalsky, Brandon, Manitoba; 2 Söhne, Jacob und Mariechen Penner, Justice, Manitoba; Abram und Dona Driediger, Ottawa, Ontario. 4 Töchter, Mariechen und Henry Wiens, Virden, Manitoba;

Tina und John Driedger, Justice, Manitoba; Anne und Art Penner, Douglas, Manitoba; Lena und John Loewen, Douglas, Manitoba. 2 Stiefsöhne mit Frauen: Jacob und Anna Wiebe, Abbotsford, B.C.; Peter und Margaret Wiebe, Morden, Man. Sara und Peter Plett, Gem, Alberta, sind ihr im tode vorangegangen. 16 Großkinder, zwei im Tode vorangegangen. 3 Urgroßkinder, und viele Stiefgroßkinder.

Wir danken allen, die an unserer Trauer teilgenommen haben.

Die Familie

Jacob N. Rempel †

(Killarney, Manitoba)

Am 30. Januar 1980 wurde Jacob Rempel von der MB-Gemeinde in Killarney, Manitoba, zur letzten Ruhe getragen. Pastor Ernie Bergen hielt die Leichenrede nach Matth. 28, 20: "Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Er wieß darauf hin, diese Verheißung sei der Familie ein Trost und eine Stärke im Leben auch im Tode. Jesus ging durch das Todestal und den Tod für uns und darum können wir ihm folgen.

Am Grabe tröstete Bruder Bergen die Familie mit den Worten aus 1. Thess. 4, 13-18.

Lebensverzeichnis:

Jacbo N. Rempel wurde den 21. November 1889 im Dorfe Nikolaipol, Rußland, geboren.

Seine Eltern waren Nikolai und Anna (geb. Klassen) Rempel. Nach einigen Jahren zogen die Eltern nach Mosaiof-Dongebiet, verließen es bald und im Jahre 1908 fanden sie ein Heim in Kondratjewka, Südrußland, Bachmuter Kreis mit Frau, 5 Töchtern und 4 Söhnen, wo Jacob seine Jugendjahre im Elternhaus erlebte.

Im Jahre 1916 wurde er im Ersten Weltkriege eingezogen, nach Moskau versetzt und in dem Sanitätszug N205 angestellt, wo er einige Jahre als Sanitäter diente. Als der Erste Weltkrieg zu Ende kam, brach in 1917 die Revolution aus. Bald wurde er wieder mit Gewalt ins Militär einberufen. Beim Rückzug der Weißen Armee in der Krim, landeten sie in Sevastopel am Schwarzen Meer. Dort gelang es Jakob Rempel mit vielen anderen mit einem Schiff nach Konstantinopel, Turkei, Bulgarien und Polen zu fliehen. Es gelang ihnen von dort nach Danzig zu kommen, wo sie von Mennoniten aufgenommen wurden und später nach Deutschland kamen. Jakob setzt sich mit seinem Onkel Jacob Rempel in Verbindung, welcher ihm dann Hilfe leistete nach Kanada einzuwandern. In Kanada angekommen, fand er freundliche Aufnahme bei Peter Rempels in Borden. Durch den Einfluß der Familie und der Gemeinde, erkannte er hier seinen verlorenen Zustand und mit Hilfe von C.N. Hiebert und Jacob Lepp, nahm er den Herrn Jesus als seinen persönlichen Heiland an, und wurde später durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, den 16. August 1925.

Auf Einladung seines Onkels Jacob Rempel kam er nach Winkler. Hier führte der Herr es so, daß er in Maria Enns seine zukünftige Gattin fand. Die Hochzeit fand in Winkler statt; den 12. September 1926 wurden sie von Prediger J. Warkentin getraut. Nachdem sie einige Jahre in der Winkler Gegend gefarmt hatten, zogen sie mit zwei Kindern nach Holmfield. Auch hier kauften sie eine Farm, und betrieben eine Reihe von Jahren die Farmerei. Auch hier schlossen sie sich bald der Holmfield Gemeinde an, wo sie später, den 20. Juni 1952, als Diakone ordiniert wurden und im Segen diese Aufgabe treu getan haben. Später verließen sie die Farm in Holmfield und zogen nach Killarney.

Der Herr segnete sie, indem sie ihre goldene Hochzeit am 12. Septmber 1976 in Verbindung mit einem Dankfest feierten. Eine Reihe von Jahren erfreuten sie sich einer guten Gesundheit. Bald aber ließen seine Kräfte nach, wodurch sie gezwungen wurden ins Killarney Altenheim zu gehen. Hier stellte sich ein Krebsleiden ein, welches mit dem Tode endete. Er schlummerte ruhig und selig hinüber in sein himmlisches Heim, am 26. Januar 1980, von dem der so oft geredet hatte. "Ich möchte heim". Sein Wunsch ist erfüllt, er ist nun bei dem, an den er geglaubt hat.

Er war ein lieber Vater und Großvater für die Familie und Gemeinde mit seinem christlichen Wandel. Jacob Rempel hinterläßt seine trauernde Gattin Maria, 2 Töchter: Margaret (Frau John Tschetter), Anna (Frau Jacob Penner) und 5 Enkelkinder. Einen Bruder, Johann und Anna Rempel und eine Schwester, Margaret und Peter Sawatzky, und viele Verwandten und Freunde.

Wir gönnen ihm die Ruhe und hoffen auf ein Wiedersehen dort droben im Licht. Offb. 14, 13: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach."

Die trauernde Familie

Im Auftrage, P.F. Sawatzky

Jakob D. Siemens †

(Coaldale, Alberta)

Unser lieber Vater, Jakob Dietrich Siemens, wurde am 12. April 1906 in Ladekop, Südrußland geboren. Seine Eltern waren Dietrich und Anna Siemens (geb. Martens). In Petershagen besuchte Vater die Dorfschule und dann die Zentralschule in Halbstadt.

Als 18-jähriger Jüngling kam er mit der Familie Siemens nach Kanada. Sie landeten am 18. Juli 1924 in Quebec City, und siedelten zuerst in Kitchener, Ontario, an. Im nächsten Jahr zog die Familie nach Arnaud, Manitoba. Hier erkannte er seinen verlorenen Zustand und nahm Jesus als einen persönlichen Erlöser an. Von Prediger J.P. Klassen wurde er getauft und in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1929 kam die Familie nach Coaldale, wo Vater drei Jahre

die MB-Bibelschule besuchte. Er hatte große Freude am Studium des Wortes. Auch hatte er Gelegenheit Verwandte und Freunde in Kansas, USA, zu besuchen. In dieser Zeit hatte er das Verlangen als Missionar nach Indien zu gehen, doch wurde er ermuntert dem Herrn in Kanada zu dienen. Er ging noch in Three Hills zur Bibelschule, und arbeitete dann als Bibellehrer in Didsbury, Alberta; Swift Current, Sask.; und Coglin, B.C.

Am 7. März 1943 trat er mit Kaete Goerz von Vancouver in den Ehestand. Zwei Wochen später wurde er als Prediger in der Mennoniten-Gemeinde ordiniert. In den nächsten vier Jahren hat Vater dann in verschiedenen Gemeinden im Frasertal mit der Wortverkündigung gedient. Seinen Lebensunterhalt verdiente er als Arbeiter der Hudson's Bay Company. Als diese Arbeit zu schwer wurde, zogen die Eltern mit ihren zwei Kindern auf die Farm, nördlich von Coaldale. Neben der Farmarbeit war Vater auch im Bauen tätig, und mit Hilfe von Freunden und Verwandten hat er das Heim gebaut in dem die Familie jetzt noch wohnt.

Ungefähr 20 Jahre hat Vater in der Mennoniten-Gemeinde als Prediger gedient. Am 12. April 1973 schlossen unsere Eltern sich der Coaldale Mennoniten-Brüder-Gemeinde an, und schätzten auch hier die Gemeinschaft. Vater hatte viel Freude an Christlichen Radiosendungen, an guten Büchern, und an Familienfesten. Er war sehr besorgt um das geistliche Wohl seiner Kinder, und hat auch immer wieder die Notwendigkeit der höheren Schulbildung unterstrichen. Er zeigte auch besonders Mitleiden für die Not der Hungernden, besonders in Indien.

In den letzten Jahren war Vaters Gesundheit nicht gut, und er mußte öfters ins Hospital — zum letzten Mal am 24. January 1980. Er wurde immer schwächer, bis er früh Montagmorgens, am 4. Februar 1980, ruhig hinüberging in die Gegenwart des lieben, himmlischen Vaters. Er hat ein Alter von 73 Jahren, 9 Monaten und 22 Tagen erreicht. In den 37 Jahren des Ehelebens sind ihnen nur ein Neffe und seine Eltern im Tode vorangegangen.

Er hinterläßt seine liebe Frau Kaete; 9 Kinder: Leonard und Twianne mit Familie in Claresholm, Nick und Linda Hayes und Kinder in Coaldale, Helen in Calgary, Bill und Dorothy und Tochter in Coaldale, Alma Kathleen in Edmonton, Anita in Ft. McMurray, Margaret in Calgary, David in Edmonton, und John zu Hause. Auch bleiben noch eine Schwester, Kaete Janzen in Coaldale, 2 Brüder: John in Coaldale und Peter in Abbotsford, B.C.; 7 Enkelkinder, 5 Nichten, 4 Neffen und viele andere Verwandten und Freunde.

Obwohl wir unsern Vater sehr vermissen werden, so freuen wir uns doch auf ein Wiedersehen mit ihm in der Herrlichkeit. Die Trauerfamilie

Die Begräbnisfeier fand Freitag, den 8. Februar, in der MB-Kirche, unter großer Beteiligung statt.

Br. H.H. Dyck hob nach Kol. 3, 1-4 den christlichen Glauben hervor, den wir Hinterbliebenen festhalten wollen. Ungläubige haben die Wahl — den Herrn Jesus jetzt im Glauben anzunehmen oder später ihm als Richter zu begegnen.

Eine Männergruppe sang das tröstende Lied: "No, it won't always be like this."

Unser Pastor, Rudy Heidebrecht, schilderte an Hand von Römer 14 des Menschen Leben als eine kurze Vorbereitungszeit für die Ewigkeit.

Das Lied: "Keiner wird zuschanden" wurde schön von der Männergruppe gesungen.

Des Bruders Hülle liegt nun auf dem Friedhof, doch seine Seele erfreut sich der seligen Gemeinschaft mit dem Herrn. N.B., Korr.

John Neufeld †

(Vancouver, B.C.)

John Neufeld wurde am 17. September 1910 in Hamburg, Molotschna, Rußland, als Sohn von John und Elisabeth Neufeld, geboren. 1930 kam er nach Herbert, Saskatchewan. Hier vernahm er die Botschaft der Erlösung und bekehrte sich im Alter von 22 Jahren. Im August 1936 wurde er getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen.

am 25. Juni 1939 heiratete er Martha Cornelson. 1941 zogen sie nach Vancouver. Dort schlossen sie sich der Mennoniten-Brüdergemeinde von 43rd Street und Prince Edward Street an. In dieser Gemeinde wurde er als Diakon ordiniert. Diesen Dienst setzte er auch in der Fraserview Mennoniten-Brüdergemeinde fort, wo er auch bei der Gründung der Gemeinde dabei war. 1975 wurde er von diesem Posten emeritiert. Er war immer bereit, freudig und willig zu helfen, wo sich ihm die Gelegenheit bot. Nach einer Operation im Jahre 1979, erholte er sich nicht wieder gänzlich. Nach einigen Monaten ging er am Morgen des 21. Februars 1980 heim.

Auch während seiner Krankheit blieb er treu in seinem Zeugnis und sein Glaube wankte nicht.

Um ihn trauern seine Gattin, Martha, seine einzige Tochter, Ruth, sein Schwiegersohn und viele andere Freunde.

Die Begräbnisfeier fand am 23. Februar 1980 in der Fraserview Kirche statt. Pastor Loyal Funk diente.

AUTUMN HOUSE INC.

sucht einen

Manager (auf Teilzeit)

für ein Apartementblock für ältere Personen, Ecke Arlington und Wellington in Winnipeg.

Aufgaben:
Buchführung, Kassierung der Mietsgelder, allgemeine Verantwortung für das Gebäude, Regelung der Mieterbeschwerden, Zusammenarbeit mit dem Vorstand.

Gehalt: $500 pro Monat

Arbeitsbeginn 1. April 1980

Bewerber wenden sich brieflich an

John A. Peters
c/o David Friesen & Associates
711-213 Notre Dame Ave.
Winnipeg, Manitoba
942-2171

Aus aller Welt

Ein geheimer Plan soll Russen den deutschen Himmel öffen

In Bonn ist ein aufsehenerregender Plan entwickelt worden: Der europäische Himmel soll für militärische Aufklärungsflüge von Ost und West geöffnet werden. Gegenseitig sollen Militärflugzeuge der beiden Machtblöcke kontrollieren können, wenn NATO oder Warschauer Pakt unerlaubt Truppen zusammenziehen oder Verstärkungen heranführen.

Die Einzelheiten des Plans werden bisher geheim gehalten. Über letzte Details sind noch Gespräche zu führen. Im Grundsatz aber ist der Plan von den NATO-Partnern schon angenommen worden. Er greift, wie aus diplomatischen Kreisen verlautet, in moderner Form den in den fünfziger Jahren von Präsident Eisenhower entwickelten Gedanken auf, die Vereinigten Staaten und die Sowjetunion sollten militärische Kontrollflüge zur Erhöhung der gegenseitigen Sicherheit vereinbaren. Der Eisenhower-Plan wurde damals von der Sowjetunion abgelehnt.

Der neue westliche Plan geht davon aus, daß die Britischen Inseln und Italien von sowjetischen Fernaufklärern ebenso überflogen werden dürfen wie die Bundesrepublik Deutschland und die Benelux-Staaten. Frankreich solle erst zu einem späteren Stadium dazustoßen, da es im Augenblick an Rüstungskontrollverhandlungen im NATO-Rahmen nicht teilnimmt. Der Westen vergibt sich bei der Einräumung derartiger Überflugrechte nichts. Hier ist ohnehin fast alles öffentlich — bei Truppenbewegungen warnt der Verkehrsfunk.

Für den Warschauer Pakt aber hat der im Westen erarbeitete Vorschlag einen Pferdefuß: Nicht nur die "DDR", Polen und die Tschechoslowakei sollen von Militäraufklärern der NATO überflogen werden dürfen. Als Ausgleich für Überflugrechte in Großbritannien und Italien wird verlangt, daß die Kameras westlicher "Phantom" - Aufklärer über Minsk, Lemberg und Königsberg klicken dürfen. In diesen Militärbezirken liegen mehrere sowjetische Armeen, darunter der Elite-Großverband der Sowjetstreitkräfte, die 11. Gardearmee, in Königsberg.

Der westliche Plan soll dem Warschauer Pakt bei den Wiener MBFR-Verhandlungen über Truppenreduzierungen als "integraler Bestandteil" zu treffender Vereinbarungen über Truppenabzüge auf den Tisch gelegt werden. Angedeutet hat der Westen das in Wien schon, nur weiß die Sowjetunion noch nicht, was im einzelnen auf sie zukommt. Die Bundesrepublik Deutschland hat beim Zustandekommen des Plans dem Vernehmen nach Pate gestanden. In Diplomatenkreisen gilt es als offenes Geheimnis, daß Außenminister Hans-Dietrich Genscher die Überlegungen nachhaltig beinflußt hat.

Aus militärischer Sicht hat die Sowjetunion in den sieben Jahren, in denen in Wien über Truppenreduzierungen gesprochen wird, durch den Ausbau ihrer Transportkapazitäten die strategische Lage in Europa weitgehend verändert. Heute könnte sie auf dem Land-Luft- und Seeweg in wenigen Tagen ihre Truppen im vorderen Bereich verstärken. Ein Beispiel dafür ist der routinemäßige zweimal im Jahr stattfindende Personalaustausch, bei dem jeweils mehr als 100,000 Sowjetsoldaten in die "DDR" geflogen würden. Mit Aufklärungssatelliten können kurzfristig stattfindende Truppentransporte nicht immer zuverlässig festgestellt werden. Wegen ihrer Wetterabhängigkeit liegt der Wert von Satelliten auf anderen Gebieten.

In der Diplomatensprache wird der neue Plan in verniedlichender Form als "begleitende Maßnahmen" (zu Truppenreduzierungen) bezeichnet. Tatsächlich aber ist er zumindest für die Sowjetunion eine "Bombe". Niemand kann sich vorstellen, daß die Sowjetunion ihn annimmt. Dieses verzögert vermutlich die Wiener Verhandlungen um Jahre. Doch das gibt offiziell natürlich niemand zu.

Für die Bundesrepublik steht beim Thema Überwachungsflüge politisch viel auf dem Spiel. Würden nämlich nur die Bundesrepublik und die Benelux-Staaten, die auf westlicher Seite zu dem in Wien zur Debatte stehenden Reduzierungsgebiet zählen, überflogen werden dürfen, dann wird mit Sicherheit das deutsche Territorium westlich der Elbe zum Hauptziel sowjetischer Fernaufklärer.

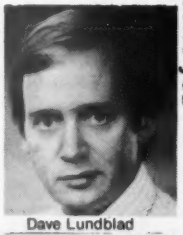
Der aus Bonn stammende Plan vermeidet die deutsche Sonderrolle durch die militärisch ohnehin notwendige Einbeziehung der westlichen Sowjetunion. Der in Wien zur Debatte stehende Reduzierungsraum endet nämlich an der polnischen Ostgrenze. England und Italien müßten bei der Einbeziehung

Walter James Kehler
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Newman, Maclean
436 Main St., Winnipeg, MB.
R3B 1B2
Telefon: (204) 947-0131

3 offices to serve you

Menno Travel Service

Lakeshore Square
33 Lakeshore Road
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)


Dave Lundblad

31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

der Sowjetunion ein wenig von ihrer Souveränität abgeben, was ihnen nach der Erwartung Brüsseler Diplomaten nicht schwerfallen dürfte.

China — China hat 24 vietnamesische Gefangene freigelassen. Die Nachrichtenagentur Neues China meldete gestern, sie seien am sogenannten Freundschaftspaß im chinesisch-vietnamesischen Grenzgebiet übergeben worden. Die 24 Männer waren im April 1979 festgenommen worden, als sie in drei mit Waffen beladenen Booten in Gewässer nahe der Paracel-Inseln im Südchinesischen Meer eindringen wollten. Die Hoheitsrechte über diese Inselgruppe, die durch ihre strategische Lage und die vermuteten Ölvorkommen von Bedeutung ist, sind zwischen China und Vietnam heftig umstritten.

* * *

Holland — Die fast 71 Jahre alte Königin Juliana der Niederlande hat ihre Abdankung zugunsten ihrer ältesten Tochter, Kronprinzessin Beatrix, angekündigt. In einer Fernseh- und Rundfunkansprache teilte die Monarchin mit, daß der Thronwechsel an ihrem Geburtstag, dem 30. April, erfolgen soll. Prinzessin Beatrix is am 32. January 42 Jahre alt geworden. Juliane hatte den Thron im Sommer 1948 von ihrer Mutter, Königen Wilhelmina, übernommen.

* * *

Spanien — Die spanische Regierung hat den Leiter des Madrider Büros der sowjetischen Fluggesellschaft Aeroflot, Oleg Suranow, abgeschoben. Er war wegen Spionage festgenommen worden. Suranow war im Besitz von "umfangreichem" Material über militärische Anlagen" in Spanien. Seit .Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Moskau und Madrid vor drei Jahren wurden fünf Ausweisungen von Sowjetbrgern unter Spionageverdacht bekannt.

* * *

Irak — Der irakische Außenminster **Sadoun Hammadi** wird zu Gesprächen mit der Bundesregierung in Bonn erwartet. Der Gast wird mit Bundesaußenminster **Hans-Dietrich Genscher** über die aktuelle Krisensituation im Mittleren Osten und den Nahostkonflikt sprechen. Wie der Sprecher des Auswärtigen Amtes **Jürgen Sudhoff** betonte, begrüße die Bundesregierung die offensichtlichen Bestrebungen Iraks eine eigenständige und von äußeren Einflüssen unabhängige Außenpolitik zu betreiben.

* * *

Kuba — Kuba hat 36 000 Soldaten in Angola und 12 000 in Äthiopien stationiert. Das geht aus einer Rede von Staats- und Parteichef Fidel Castro vor der Nationalversammlung in Havana hervor, die jetzt bekannt wurde. Nach seinen Angaben unterstützt die Sowjetunion Kuba mit täglich mehr als zehn Millionen Dollar.

* * *

Italien — Papst Johannes Paul II. hat eine Reise in "einige wenige Länder Afrikas noch in diesem Jahr" angekündigt. In Bonn spricht man von Zaire und Ghana. Unterdessen wurde der Papst für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen.

* * *

Deutschland — Das deutsche Hospitalschiff "Cap Anamur" der Bürgerinitiative "Ein Schiff für Vietnam" hat im Golf von Siam 29 Vietnam-Flüchtlinge, darunter drei Frauen und ein Säugling, aus Seenot gerettet. Nur wenige Tage zuvor hatte die "Cap Anamur" 39 Flüchtlinge gerettet.

— Die Bundesregierung will ungeachtet des sowjetischen Einmarsches in Afghanistan den Weg zu weiteren Verhandlungen mit dem Osten offenhalten und ihre Entspannungspolitik fortsetzen. In einem Interview warnte Bundeskanzler Schmidt davor, in der gegenwärtigen Lage von Kriegsgefahr zu sprechen. Eine weitere Eskalation

THE MENNONITE ORATORIO CHOIR
with Orchestra

CONDUCTOR — *William Baerg*
SOLOISTS:
Soprano — *Henriette Cornies*
Alto — *Irena Welhasch*
Tenor — *John Martens*
Bass — *Dan Lichti*

Date: March 14, 1980; 8:00 p.m.
Place: Centennial Concert Hall, Winnipeg
Tickets: $3.50, $4.50, $5.50, $6.50

SPONSORS:
Mennonite Brethren Bible College
William Baerg, Conductor
Canadian Mennonite Bible College
George Wiebe, Conductor

Mennonite Heritage Tour

including Oberammergau

May 12 - June 3
escorted by:
Rev. Don Balzer
space still available.
Contact:
MENNO TRAVEL SERVICE
31951 S. Fraser W.
Clearbrook, B.C.
• **Ph. 853-0751** •

Schreiben oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien . . . .
an **POLET LUMBER & SUPPLY LTD.**
ehemals Redekopp Lumber & Supply Co.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 668-4470**
KOSTENLOSE HILFE BEIM BAUEN MIT PLANEN UND BERECHNEN!

POSTAGE PAID IN WINNIPEG
Second class registration number 1107
Return undeliverable copies to
159 Henderson Highway,
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

könne zwar weitere Gefahren auslösen, "es wäre jedoch unsinnig, davon auszugehen, eine weitere Eskalation sei unvermeidlich."

— Das Buch "Majdanek in alle Ewigkeit?" hat jetzt dem Autor, einem 72jährigen Juden, eine Anklage eingebracht. Der unter dem Pseudonym J.G. Burg arbeitende Schriftsteller muß sich wegen Volksverhetzung verantworten, erklärte ein Sprecher der Staatsanwaltschaft München gestern auf Anfrage. Der Autor, der aus der israelitischen Kultusgemeinde der Landeshauptstadt ausgeschlossen wurde, soll in seinem Buch behaupten, daß es in der Nazizeit keine planmäßige Massenvernichtung von Juden gegeben habe. Auch wende sich das Buch gegen die NS-Prozesse und gegen die Ankläger der Nürnberger Prozesse.

— Der Verteidiger von Rudolf Hess (85), Rechtsanwalt Dr. Alfred Seidl, hat angesichts des völkerrechtswidrigen Überfalls der Sowjetunion auf Afghanistan ein offenes Schreiben an US-Präsident Jimmy Carter gerichtet, in dem er die sofortige Entlassung seines seit über 33 Jahren inhaftiertenMandanten aus dem Viermächtegefängnis Berlin-Spandau fordert.

Wörtlich heißt es in dem jetzt veröffentlichen Brief: "Es muß das Rechtsempfinden aller Bürger der freien westlichen Welt auf das tiefste verletzen, wenn nach den Vorgängen der letzten Wochen die Vereinigten Staaten von Amerika sich noch länger an der Verwaltung des Alliierten Militärgefängnisses beteiligen, in dem seit mehr als 33 Jahren Rudolf Hess ohne Rechtsgrund und unter Verletzung zwingenden Völkerrechts und fundamentaler Menschenrechte willkürlich gefangen gehalten wird."

Geschäftliches

Wir kommen noch einmal zu unseren Lesern mit geschäftlichen Sachen.

Man schreibt uns immer wieder, besonders von Alberta, daß die Post die Rundschau nicht regelmäßig zustellt. Leider können wir von hier aus auch wenig tun, um diesem Übelstand abzuhelfen. Wir möchten unseren Lesern raten, sich an die Vertreter im Parlament in Ottawa zu wenden. Man schreibe, und wenn nötig wiederholt, an sie, und bitte um Antwort. Wir haben das Recht zur Beschwerde.

Wir haben weiter noch immer eine Anzahl von Lesern, die in der Zahlung des Lesegeldes rückständig sind. Bitte schaut auf die Adresse auf der letzten Seite der Rundschau. Hinter dem Name des Empfängers stehen Monat und Jahr bis auf wann die Rundschau bezahlt ist. Wenn das Lesegeld von der Konferenz bezahlt wird, dann stehen hinter dem Namen die Buchstaben AH. Bekommt der Leser die Rundschau frei, so steht ein X hinter dem Namen.

Bitte haltet uns diese Mahnung nicht für ungut. Wir möchten gute Haushalter sein. Die Schriftleitung

HOLY LAND

and Oberammergau Tour

July 10 to 31

escorted by
REV. LOYAL FUNK

Menno Travel Service
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.

BESTELLZETTEL

The Christian Press
159 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die **"Mennonitische Rundschau"**
für ein Jahr **$12.00**

Alter Leser ☐ ☐ Neuer Leser

Name und Adresse:

.....

.....

.....

Bei Adressenaenderung alte Adresse:

.....

.....

Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4
Tel.: 338-0331

Director
Walter Klassen

E. KLIPPENSTEIN

GEBISS
"THERAPIST"

339 Geneva St.
ST. CATHARINES
Ontario L2N 2G3
Phone 937-5755

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**